

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

174 (7.12.1948)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheinungsweise: Täglich außer Donnerstagen und Sonntagen.
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 23,
Telefon Nr. 922/423 (Dringend Presse). Anzeigenannahme und Ver-
trieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 69, Telefon 6649. Darlach, Pfaffenstr. 59,
Kittlingen, Schulbrenner Straße 5 (Druckerei Graf), Telefon Nr. 187.

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr,
Postzustellung DM 2,30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-
preise: Die reichsgewöhnliche 48 mm breite Millimeterweite Milli-
meter-Grundpreis DM — 80, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preis-
liste Nr. 34. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 80 535.

2. Jahrgang Nr. 174

Karlsruhe, Dienstag, 7. Dezember 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

Scharfe Kritik an der UN-Arbeit

„Es wurde in Paris zuviel geredet“ — Vertagung der Vollversammlung auf 1. April 1949

Paris, 6. Dez. (UP) Die Vollversammlung der Vereinten Nationen lehnte den britischen Vorschlag auf Fortsetzung der gegenwärtigen Sitzungsperiode bis zum Abschluß der vorliegenden Arbeit ab. Man hatte erwartet, daß die Annahme dieser Empfehlung nur eine Formsache sein würde, mußte es aber erleben, daß nahezu jeder der 58 Mitgliederstaaten durch seine Delegierten darum bemüht war, in langen Ausführungen die Gründe der Befürwortung oder Ablehnung der Empfehlung des Planungsausschusses zu erläutern. Es fehlte dabei auch nicht an Worten scharfer Kritik an der bisherigen Arbeit der Vollversammlung. In langen Reden wurde davon gesprochen, daß bei dieser Tagung zu viel geredet und zu wenig gehandelt worden sei.

Der argentinische Delegierte beantragte vor der UN-Vollversammlung die Tagungsunterbrechung bis April kommenden Jahres. Ein südafrikanischer Sprecher meinte, die Vollversammlung müsse jetzt unterbrochen werden, wenn nicht bereits gelöste Fahr- und Flugkarten im Werte von über 300 000 Dollar verfallen sollten. Hector McNeil (Großbritannien) ver-

suchte verzweifelt, die Fortsetzung der UN-Tagung in Paris zu erwirken, indem er darauf hinwies, daß in Paris die Ausgaben mit Francis bezahlt werden können, während in New York Dollars ausgegeben werden müßten. Es überwiegen dabei die Stimmen, die von einem völligen Fehlschlag der diesjährigen UN-Tagung sprachen. Der sowjetische Delegierte Wjatschniki beanspruchte die meiste Zeit für seine Darlegungen. Er sprach über zwei Stunden, wobei er betonte, daß die Vereinten Nationen bisher nichts geleistet und sich stets um ihre eigene Achse gedreht hätten. Spätkritisierte besonders die Haltung der Sowjetunion, die die Empfehlung des Planungsausschusses ablehnt und erklärte, die Sowjetunion sei scheinbar daran interessiert, daß sich die Vollversammlung auf ein Jahr vertage, ohne ihre Arbeit abgeschlossen zu haben. Der amerikanische Delegierte Dulles nahm zum Vorschlag Wjatschnikis auf Bescheinigung der Tagesordnung Stellung und erklärte, dieser Vorschlag sei sehr einfach. Man brauche nur alle Punkte aus der Tagesordnung herauszunehmen, gegen die die Sowjetunion opponiert, dann sei eine wirksame Verminderung der Arbeit der UN erzielt.

Wie UP aus Paris berichtet, schlugen die Vereinten Staaten vor, daß sowohl die amerikanischen als auch die russischen Besatzungsgruppen sobald „wie möglich“ aus Korea zurückgezogen werden sollten. Die Räumung solle von einem Sonderausschuß der Vereinten Nationen überwacht werden. Dieser Vorschlag erfolgte in Form einer Resolution, die dem politischen Ausschuß der Vollversammlung vorgelegt wurde, als diese ihre Debatte über Korea eröffnete. In der Resolution wird ferner vorgeschlagen, die UN möge die Regierung Südkoreas als rechtmäßige Regierung für das ganze Gebiet Koreas anerkennen. Durch letztere Empfehlung würde die von der Sowjetunion gestellte Forderung — die

während der sowjetischen Besatzungszeit gebildete — kommunistische Regierung von Nordkorea anzuerkennen, weil allein diese dem Willen des koreanischen Volkes entspreche, zurückgewiesen werden.

Der Budgetausschuß der Vollversammlung der Vereinten Nationen veranschlagte die Kosten der bevorstehenden zweiten Hälfte der dritten ordentlichen Vollversammlung der Vereinten Nationen, die im nächsten Jahr in New York stattfinden soll. Mit 16 gegen 9 Stimmen bei 20 Stimmenthaltungen nahm der Ausschuß einen Voranschlag von 350 000 Dollar an.

Die gegenwärtige Sitzungsperiode der UN wird in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember beendet und am 1. April 1949 in New York neu eröffnet.

Truman über Griechenland

Washington, 6. Dez. (DENA-Reuters) Präsident Truman teilte am Montag dem Kongreß in einem Bericht über die amerikanische Griechenland- und Türkeihilfe mit, die griechische Armee habe nach einer Reihe von Siegen, die sie im Sommer dieses Jahres errang, keine „entschlossenen Anstrengungen“ unternommen. Die diesjährige Sommeroffensive gegen die Guerillas im Grammos-Gebirge habe keinen endgültigen Sieg gebracht weil der größte Teil der Aufständischen nach Albanien geflüchtet sei. Viele von ihnen seien kurz darauf nach Griechenland zurückgekehrt. Die bisherige Unterstützung für Griechenland wird in dem Bericht auf über 230 000 000 Dollar beziffert. Die amerikanische Unterstützung für die Türkei, die sich auf über 50 000 000 Dollar belaufe, habe gute Ergebnisse gezeigt. Weitere Hilfen für die Türkei würden die Gesamtunterstützung für dieses Land auf über 80 000 000 Dollar bringen.



Beratungen zum europäischen Wiederaufbauprogramm. Präsident Harry S. Truman und Außenminister George C. Marshall diskutierten dieser Tage mit den Vorsitzenden der ERP-Verwaltung über die Probleme des europäischen Wiederaufbauprogramms. Unser Bild zeigt: (von links) Präsident Harry S. Truman, Außenminister George C. Marshall, ERP-Administrator Paul G. Hoffman und ERP-Gesandter Averell Harriman während der Besprechungen. (Aufn. DENA-NYT-Bild)

Londoner Diskussion um die Demontage

Englische und französische Argumente gegen den Standpunkt der USA

London, 6. Dez. (UP) Amerikanische Persönlichkeiten diskutierten am Montag mit britischen und französischen Sachverständigen im Foreign Office das Problem der Demontage deutscher Industriewerke. Unter den amerikanischen Teilnehmern waren der ERP-Administrator Paul Hoffman, der amerikanische Botschafter Lewis Douglas und der Leiter der ECA-Mission in Großbritannien, Thomas K. Finletter. Weiter war der gesamte Hampshire-Ausschuß zugegen, der das Demontageproblem in seiner Auswirkung auf das ERP untersuchte, sowie eine Anzahl von Experten. Am

Vormittag fand eine Eröffnungssitzung statt, worauf Administrator Hoffman mit dem britischen Schatzkanzler Sir Stafford Cripps den Lunch einnahm. Diese Konferenz soll den britischen und französischen Sachverständigen Gelegenheit geben, ihre Kommentare zu den Empfehlungen zu machen, welche der Hampshire-Ausschuß in seinem Bericht über das Demontageproblem aufgenommen wird. Der Bericht wurde bis jetzt noch nicht entworfen und seine endgültige Abfassung wird möglicherweise durch die Londoner Besprechungen beeinflusst. Voraussichtlich werden die maßgebenden Vertreter Großbritanniens und Frankreichs, Roger Stevens und Horve Alphonse, den Amerikanern die wohlbesten anglo-französischen Argumente für die Aufrechterhaltung der früher vereinbarten Demontagepolitik unterbreiten. Diese Argumente sind von wirtschaftlicher, juristischer und militärischer Art und beziehen sich ferner auf die Verpflichtungen der drei westlichen Großmächte gegenüber den Mitgliedern der internationalen Reparationskommission.

Plädoyer im Loritz-Prozess

München, 6. Dez. (SAZ) Am Montagvormittag hielt der Oberstaatsanwalt ein dreistündiges Plädoyer im Loritzprozeß. Er beantragt 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis. Die Mitangeklagten Hildebrand, Stäbelbauer und Wiegell fallen unter die Amnestie, während Anselm Müller und Karl Ledner wegen Handels mit amerikanischem Benzin verurteilt werden. Für Loritz kommt die Amnestie nur bedingt in Frage, da er wegen dreier Delikte angeklagt ist. Der Verteidiger Dr. Durnst sagte, daß für den Fall Loritz nicht die 750 Seiten der Gerichtsakten entscheidend seien, sondern daß hier ein Schuldspruch für die Entartung des politischen und parteilichen Kampfes vorliege. Er beantragte den Freispruch und verlangte im Namen der Rechtsanwaltschaft für den „Kollaborator Loritz“ Gerechtigkeit.

STEG — ein Verlustgeschäft

Frankfurt, 6. Dez. (DENA) Als ein klares Verlustgeschäft bezeichnete ein Vertreter der STEG auf einer Pressekonferenz den Verkauf der im Rahmen der sogenannten „Amerika-Geschäfte“ von der Gesellschaft übernommenen Waren aus überschüssigen amerikanischen Heeresbeständen. Das Defizit müsse eines Tages der deutsche Steuerzahler tragen. Der Sprecher führte an, daß die Gesellschaft verpflichtet sei, die im Rahmen des sogenannten „Sim-Geschäftes“ in Bremen aus amerikanischen Ueberbesatzungen eintreffenden gebrauchten Waren, wie Strümpfe und Schuhe, aber auch Baummaschinen, ohne vorherige Prüfung zu übernehmen. Der Selbstkostenpreis belaufe sich bei diesen Gütern auf etwa 1680 Dollar je Tonne.

Weihnachtsgratifikationen

Frankfurt, 6. Dez. (SAZ) Nach einer Mitteilung der Verwaltung für Arbeit müßten die Weihnachtsgratifikationen als Teil der Entlohnung in der bisher üblichen Höhe ausbezahlt werden, da die Löhne nach dem Gesetz zur Aufhebung des Lohnstopps als Mindestlöhne anzusehen sind. Sollte nach Rücksprache mit Betriebsräten und Gewerkschaften in einzelnen Betrieben eine Herabsetzung der Weihnachtsgratifikationen beschlossen worden sein, so sei die Zustimmung des zuständigen Arbeitsministeriums einzuholen. Eine eigenmächtige Herabsetzung des Weihnachtsgeldes sei nach dieser Mitteilung keinesfalls zulässig.

Berlin verurteilt den Kommunismus

Antliches Gesamtergebnis: 86,2 Prozent Wahlbeteiligung — SPD führt vor CDU

Berlin, 6. Dez. (DENA) Nach dem amtlichen Gesamtergebnis aus allen Wahlbezirken Berlins ergibt sich, daß am Sonntag von 1 580 575 Wahlberechtigten in den drei Westsektoren Berlins 1 360 973 (86,2 Prozent) von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten. Die amtlichen Endergebnisse lauten: SPD 858 100 (64,5 Prozent), (1948: 61,8 Prozent), CDU 258 496 (19,4 Prozent), (1948: 23,8 Prozent), LDP 214 224 (16,1 Prozent), (1948: 9,9 Prozent).

Das Tagesgespräch der Berliner Bevölkerung bildete die Wahl vom Sonntag. Überall spiegelte sich in Unterhaltungen das für Berlin so entscheidende Ereignis wider. Die übergroße Mehrheit der Berliner gab ihrer Befriedigung zu der eindeutigen Absage an den Kommunismus Ausdruck. „Ich bin sehr glücklich über die starke Wahlbeteiligung“, erklärte Frau Hilde Körber, Stadtverordnete der CDU und Schauspielerin. Sie habe das Wahlergebnis eigentlich erwartet und wünsche nur jetzt von ganzem Herzen eine gerechte Zusammenarbeit aller drei Parteien. Ein Straßenarbeiter im Wedding sagte, er als demokratischer Berliner sei über die Wahlbeteiligung begeistert. Trotz aller Versprechungen der Sowjets hätten sich die Berliner nicht beirren lassen, und daß „seine

Partei“ die Mehrheit habe, freue ihn ganz besonders.

Die Mitglieder des alliierten Wahl-ausschusses trafen am Montag im Gebäude der alliierten Kommandatur zusammen, um ihren Bericht über den Verlauf der Berliner Wahlen auszuarbeiten. Alle Inspektionsgruppen erklärten, daß die Wahlen in sachlicher und demokratischer Weise durchgeführt wurden. Während der Wahl seien keine Ereignisse eingetreten, die den Verlauf oder das Ergebnis hätten beeinflusst. Der amerikanische Stadtkommandant von Berlin, Oberst Frank L. Howley, beglückwünschte die Berliner Bevölkerung über HIAS zu dem „großartigen Ausgang der Wahl des Jahres 1948“, die er einen Glanzpunkt in der Geschichte Berlins nannte. „Sie haben damit ein Exempel statuiert“, sagte Oberst Howley, „das von den freien Menschen dieser Welt nicht vergessen werden kann. Die ganze Welt stehe voller Bewunderung vor dem Mut und der Klugheit, die von den Berlinern an den Tag gelegt worden sei. Uner-

schocken, trotz brutaler Drohungen habe die Bevölkerung Berlins für das gestimmt, was sie für recht erkannt habe. Falsche Versprechungen von Kohle, Licht und Lebensmitteln von seiten derer, die die brutale Blockade über sie verhängten, seien von den Berlinern zurückgewiesen worden.“ Mit ihrer Wahl haben sie ihr Recht auf einen Platz in der Welt freier Männer und Frauen gewonnen“, betonte der Oberst.

BEWAG ohne SED-Direktor

Berlin, 6. Dez. (UP) Den in der unabhängigen Gewerkschaftsorganisation organisierten Arbeitern der BEWAG ist es am Montag gelungen, den Versuch des kommunistischen BEWAG-Direktors Hans Witte, die gesamte Energieversorgung der Stadt unter kommunistische Kontrolle zu bringen, zu vereiteln. Witte, der dem Direktorium der BEWAG angehörte, wurde angeklagt der Streikdrohung der unabhängigen Gewerkschaftler zum Rücktritt gezwungen.

Remilitarisierung für Frankreich undenkbar

„Die deutschen Parlamentarier übersehen die drei Mächte“

Düsseldorf, 6. Dez. (SAZ) Es gebe weder Truppen in Westdeutschland, noch dächten die Alliierten daran, irgendwelche Verbände aufzustellen, erklärte der französische Generalkonsul in Düsseldorf, M. P. Arnal, unserem Korrespondenten zur Frage der vielbesprochenen Remilitarisierung Westdeutschlands. Ebenso seien keine Pläne vorhanden, nach denen in den westlichen Zonen eine kasernierte Polizei oder Miliz aufgestellt werde. Die in der Presse und Öffentlichkeit sich verstärkenden Gerüchte, die einen engen Zusammenhang zwischen den Erklärungen Dr. Kogons und dem auffallend starken Bau von Flugplätzen, Unterkünften und auch anderen Anlagen im westlichen Grenzgebiet sowie dem Besuch hoher alliierter Offiziere in diesem Gebiet sehen und auf die fehlenden Demontis von alliierter Seite hinweisen, entbehren nach Auffassung des französischen Generalkonsuls jeder Grundlage. Jegliche Schaffung deutscher Wehrseinheiten sei für Frankreich ausgeschlossen. Auf die Frage, ob die Bildung bedeutender Polizeieinheiten in der russischen Zone nicht Gegenmaßnahmen ratsam erscheinen lasse, erklärte M. P. Arnal, auch dadurch sei eine Notwendigkeit zur Remilitarisierung keinesfalls gegeben. Alle derartigen Gedanken seien nur in deutschen Köpfen vorhanden. Die Fertigstellung des Grundgesetzes wird nach Auffassung des Generalkonsuls, der zusammen mit Francois-Poncet den Parlamentarischen Rat be-

suchte und Besprechungen mit deutschen Politikern führte, nicht so schnell erfolgen, wie bisher angekündigt worden war. Zur Bonner Arbeit sei festzustellen, daß die Deutschen zur Schaffung des Grundgesetzes Freiheiten erhalten hätten, man habe jedoch auf französischer Seite den Eindruck, als übersähen die deutschen Parlamentarier die drei alliierten Mächte. Besondere Bedeutung messe man der Behandlung der Finanzfragen in Bonn bei, die ihrerseits weitgehend das Aussehen des Besatzungsstatuts bestimmten. wk

Bonner Hauptausschuß vertagt

Bonn, 6. Dez. (DENA) Die für Montagmorgens anberaumte Sitzung des Hauptausschusses des Parlamentarischen Rates, in der die erste Lesung des Abchnittes XII des Grundgesetzes, „Gerichtbarkeit und Rechtspflege“, stattfinden sollte, wurde auf Dienstagvormittag vertagt.

NRW plant Etat für Bonn

Düsseldorf, 6. Dez. (DENA) Falls der Raum Bonn-Godesberg Sitz der deutschen Bundesregierung werden sollte, will die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen aus ihrem Etat bis zu zehn Millionen D-Mark für Siedlungen, Umbau und Ankauf von geeigneten Objekten zur Verfügung stellen. Einen entsprechenden Antrag hierzu will Ministerpräsident Karl Arnold dem Landtag vorlegen.

Kämpfe nordöstlich von Nanking

Nanking, 6. Dez. (DENA-Reuters) Umfangreiche nationalchinesische Verstärkungen sollen in Kiang-Jen, 110 Kilometer nordöstlich von Nanking, eintreffen, um die dort in heftige Kämpfe verwickelten Regierungstruppen zu unterstützen. Sie sollen ferner die erste Verteidigungslinie verstärken, die den Zugang zum Yangtse, dreißig Kilometer südlich, sperrt. Der kommunistische General Li Jui warf am Sonntagabend 10 000 Soldaten in die Schlacht um Kiang-Jen.

UP meldet aus Nanking, daß es den Regierungstruppen gelungen sei, die etwa 200 Kilometer nördlich von Nanking liegende Stadt Ku-Tsien den Kommunisten wieder zu entreißen.

Grubenunglück auf Spitzbergen

Ostø, 6. Dez. (UP) In einem Bergwerk der Kings Bay Company auf Spitzbergen ereignete sich eine schwere Grubenexplosion, bei der nach bisherigen Meldungen 15 Bergleute ums Leben kamen.

In Eckernförde wird gesprengt

London, 6. Dez. (DENA-Reuters) Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte, daß der Beschluß Großbritanniens, die deutsche Torpedoversuchsanstalt in Eckernförde zu sprengen, unwiderruflich sei. Dieser Beschluß werde auch nicht durch einen Boykott der deutschen Arbeiterschaft beeinflusst werden können. Die Zerstörung, die am Dienstag begonnen soll, muß auf Grund eines Viermächteabkommens durchgeführt werden, da es sich bei den Anlagen um die bedeutendste Torpedo-Versuchsanstalt Deutschlands handelt. Die Anlagen könnten auch nicht für friedliche Zwecke verwendet werden, da sie ausschließlich Kriegszwecken dienen.

Verkehrsstreik in Belgien

Brüssel, 6. Dez. (UP) Die Angestellten und Arbeiter der staatlichen Straßenbahnen und Autobusverbindungen Belgiens traten am Montag in einen 24stündigen Streik, um ihren Forderungen auf Lohnerhöhung mehr Nachdruck zu verleihen.

Welt-Rundschau

LONDON. Der britische Außenminister Ernest Bevin nahm am Montagmorgen nach einem vierwöchigen Ferienaufenthalt in Eastbourne wieder seine Arbeit im Außenministerium auf. / PARIS. Der ERP-Sonderbotschafter Averell Harriman traf am Montag mit dem Flugzeug aus New York in der französischen Hauptstadt ein. / Die beiden bekannten französischen Dichter Andre Gide und Francois Mauriac appellierten gemeinsam mit 500 führenden Persönlichkeiten des kulturellen Lebens in Frankreich an die Vereinten Nationen, den Krieg als Lösung von Problemen zu verurteilen. / BERN. Der Schweizerische Bundesrat hat das am 21. Dezember ablaufende Ausfuhrverbot für Waffen um weitere drei Monate verlängert. (UP) / MAILAND. Auf dem Flughafen Fontanini bei Mailand stürzte ein zweimotoriges Verkehrsflugzeug ab. Sechs Personen kamen dabei ums Leben. Das Flugzeug brachte nach dem Absturz vollkommen aus. (UPI) / WIEN. Wiener Studenten sammeln gegenwärtig Kerzen und Wachs für ihre Berliner Kommilitonen, die wegen Stromsperrungen ohne Licht in ihren Unterkünften sind. / NEW DELHI. In New Delhi wurde laut BBC eine indisch-pakistanische Konferenz eröffnet. / TOKIO. Das japanische Parlament genehmigte die Verhaftung des ehemaligen Ministerpräsidenten Tochi Achi-da, der beschuldigt wird, Bestechungsgeelder angenommen zu haben. (UP)

(Alle nicht gesondert Nachrichten: DENA)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 174 / Dienstag, den 7. Dezember 1948

Gewerbefreiheit

HM. Ueberbringt vernachlässigt wir vor einigen Tagen die Erklärung der amerikanischen Militärregierung über die Aufhebung der Gewerbebeschränkungen. In deutschen Wirtschaftskreisen hat selten eine Maßnahme solche Reaktionen ausgelöst, wie die beabsichtigte plötzliche Einlösung der Gewerbefreiheit. Auch auf britischer Seite ist man über den amerikanischen Vorstoß höchst bestürzt. Es scheint sogar, die Amerikaner hätten versucht die zehnjährigen Engländer einfach zu „überfahren“, denen nunmehr nichts anderes übrig bliebe als sich ebenfalls diesem entschlossenen Vorgehen anzuschließen. Nur wird man vielleicht hier den Kreis der „Betroffenen“ enger ziehen. Die französische Zone wird wohl auch in dieser Angelegenheit — wie schon so oft — hinterhinken.

Es fragt sich allerdings, was in diesem Falle das Richtige sein wird. Wir möchten nämlich betonen, daß der Entschluß der amerikanischen Dekretierungsabteilung, eine Verordnung mit sofortiger Wirkung zu erlassen, der gegenwärtigen Wirtschaftslage förderlich ist. Die vergangenen Jahre haben es gewiß deutlich gezeigt, und jeder Tag beweist heute noch, wie sehr bürokratische Institutionen die gesunde Entwicklung des Wirtschaftslebens hemmen.

Jedem soll die Möglichkeit zur Schaffung einer eigenen Existenz gegeben werden, ohne behördlichen Nachweils und mittelalterliche Lizenzierungsbestimmungen. Gewähr dieser Grundsatze resultiert aus freibühnen demokratischen Überlegungen und es ist sich bewußt — allerdings in Übereinstimmung mit völlig anderen ökonomischen Voraussetzungen. Solange in normalen Zeiten durch das Prinzip des „laissez faire“ die Konkurrenzfähigkeit gefördert und damit eine selbständige Auslese ermöglicht wurde, hatten eigentlich Gewerbe- und Handwerksorganisationen mehr oder weniger konventionelle Bedeutung. — Wir wollen hierbei aber nicht vergessen: gerade die Erhaltung der Zünfte des Mittelalters und eine gründlich gepflegte Ausbildung haben ihren Teil dazu beigetragen, daß deutsche Handwerks- und Industrieleistungen in der ganzen Welt immer begehrt waren. — Dieses Postivum der Handwerks-Organisationen sollte wegen der Förderung der Qualitätsarbeit in die neue Wirtschaftsepoche übernommen werden.

Wer mit offenen Augen das Wirtschaftsleben betrachtet, muß den Eindruck des Konkurrenzverlustes bestätigen, der sich heute vielfach bietet. Es sind nicht immer die realsten und tüchtigsten Leute, die hier die Geschäfte machen. Sollte nun aber wegen dieser „Zellerscheinungen“ den Befähigten keine Chance geboten werden? Sollen sie weiterhin mit vielfachen Fragebögen und Gesuchen die Ämter beschillern und monatelang auf die Erlaubnis warten? Die Neugierde werden die Gewerbetreibenden begrüßen, bietet sie doch gerade ihnen Entfaltungsmöglichkeiten, während die einheimische Industrie dadurch neue Impulse erhält. Die Befähigten eines Gewerbetreibers darf keine aufgebliederte Behörde mehr beurteilen. Allein der Verbraucher soll hierüber entscheiden. Der Nachweis auf fachliche Eignung muß jedoch — besonders im Handwerk — erbracht werden im Interesse der Qualitätsarbeit.

Gewerbefreiheit — ja, aber nicht von heute auf morgen, nicht ohne Sicherungen gegen unzulässige Geschäftsmethoden, und vor allem nicht ohne Berücksichtigung deutscher Argumente. Denn schließlich soll und muß sich die deutsche Wirtschaft damit auseinandersetzen. Eine solche entscheidende folgenreiche Maßnahme kann nicht durch eine termingebundene Verordnung getroffen werden. Am wenigsten, wenn sie nur von einer Seite erfolgt. Ueberall die Verwirklichung fortschrittlicher Gedanken kann manchmal gefährlicher sein als die vorläufige Selbstbehaltung überlieferter Gewohnheiten — auch im Wirtschaftsleben.

Deutschland braucht das Vertrauen der Welt

Von unserem USA-Korrespondenten Peter J. Haller

San Francisco (California). Im allgemeinen finden Nachrichten von deutschen „Entnazifizierungs-Verfahren“ wenig Widerhall in Amerika. Wohl werden von Zeit zu Zeit ein paar Zeilen gedruckt, wenn eine besonders prominente Persönlichkeit verurteilt wird, aber auch dann hat die öffentliche Meinung hier wenig Vorstellung vom Charakter der Spruchkammern — die als ordentliche Gerichte angesehen werden — oder der Gesamtlage der Entnazifizierung.

Ein krasser Ausnahmefall ist das Urteil gegen Fritz Wiedemann, der nach einer Meldung der United Press in Passau eine Geldstrafe von 6000 DM zu bezahlen hatte und damit „entnazifiziert“ wurde.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Nazi-Größen ist Wiedemann hier in Kalifornien gut bekannt. Er war Generalkonsul des Dritten Reiches in San Francisco bis 1941 und war sowohl als Hitlers persönlicher Adjutant als auch als leidenschaftlicher Propagandist des Nationalsozialismus in Amerika verrufen. Als die Zeitungen die Nachrichten brachten, daß Wiedemann nun „Mitläufer“ gewesen sei, war die allgemeine Ansicht: „Da lachen ja die Höllner“.

Die Leute auf der Straße finden es höchst merkwürdig, daß Wiedemann ein Gegner Hitlers in Deutschland

gewesen sein soll, wenn er hier, wo er sicherlich nicht so nötig hatte, es nicht unterlassen hätte, seine Anhängerschaft an das Hitler-System zu betonen. Eine Lokalzeitung erklärt in einem Leitartikel, daß der Fall Wiedemann ein gutes Beispiel für die Farce sei, die heute in Deutschland unter der Bezeichnung „Entnazifizierung“ betrieben würde.

Der amerikanische Durchschnittsbürger kehrt sich im allgemeinen wenig um das Entnazifizierungs-gesetz, welches sogar vielfach als ein Fehler angesehen wird. Er besteht aber darauf, daß, solange dieses Gesetz nun einmal besteht, es auch durchgeführt wird. Daß ein so prominenter und begabter Mann, wie Wiedemann „Mitläufer“ genannt wird, kann man hier nicht verstehen, und man fragt sich jetzt plötzlich, ob nicht auch andere „Wiedemanns“ ihre dunkelbraune Farbe mittels 6000 DM abwaschen könnten.

Durch die Blockade von Berlin ist die öffentliche Meinung in den letzten Monaten hier mehr deutschfreundlich geworden, als sie in vielen Jahren gewesen ist. Man hat ein gewisses Mitleid mit der Berliner Bevölkerung, die jetzt zu leiden hat, weil es den Herren in Moskau so beliebt ist, man ist ungehalten, daß Millionen, die dem Wiederaufbau der Weltwirt-

schaft dienen könnten, dafür verwendet werden müssen, um die Luftbrücke nach Berlin zu unterhalten. Die Notwendigkeit der Luftbrücke wird von der überwältigenden Mehrheit der Amerikaner akzeptiert. Eine Konferenz des amerikanischen Gewerkschaftsbundes A.F.L. (American Federation of Labor), die ungefähr 1 (eicht) Millionen Arbeiter vertritt, hat kürzlich in Cincinnati einen Beschluß gefaßt, in dem die sofortige Aufhebung der barbarischen Blockade von Berlin gefordert wird. Man war auch im Begriff, alles zu unterstützen, was der Erhöhung der Ruhr-Produktion, unter Umständen unter deutscher Leitung, dienen könnte. Nun plötzlich fragen sich viele hier an der Westküste, was eigentlich auf deutscher Seite gespielt wird.

Die Wichtigkeit des Falles Wiedemann soll nicht überschätzt werden. Er wird nächste Woche vergessen sein. Aber er illustriert die Notwendigkeit, daß die Deutschen ihren eigenen Gesetzen jene Ehrlichkeit entgegenbringen, die im Sport als „fair play“ bezeichnet wird. Eine Umgehung der Spielregeln, die Verwundung eines ernstes Gegertes in einen öffentlichen Witz, kann nur Mißtrauen hervorrufen und Mißtrauen ist die Stimmung, die sich Westdeutschland in der Neuen Welt am allerwichtigsten leisten kann.

Der Gegenspieler Tschiangkaischeks

Mao Tse-tung — der Oberbefehlshaber der chinesischen Kommunisten

In China wird weitergekämpft. Mit der Begeisterung der Erfolgreichen auf der einen Seite, mit der müden Resignation der Erfolgen auf der anderen, Madame Tschiangkaischek betreibt in den USA um Hilfe. Die Kommunisten funkeln weitere Siegesmeldungen in der Armer. Die Welt kennt Tschiangkaischek, den Anführer der Erfolgreichen. Wer aber kennt den Gegenspieler, dessen Erfolge die Rotationsprozesse in Bewegung setzen?

Mao Tse-tung ist ein Name, der heute noch so gut wie unbekannt ist. Mag sein, daß die Kenntnis seines Namens von den Vordrängen seiner Bataillone nicht Schritt gehalten hat. Mag auch sein, daß der chinesische Bauernmann, den schließlich einer aus der Masse seiner Söhne herauszuheben würde, bewußt auf äußerliche Popularität verzichtet. Fest steht, daß der in der Provinz Hunan Geborene fast ebenso lange wie sein Gegenpol Tschiangkaischek am Schicksalsrad Chinas mitgedreht hat.

Noch bei Errichtung der chinesischen Republik war der einjährige Bauer, der mit harter Arbeit sein Universitätsstudium bestritt, Anhänger Sun Yat-sens und damit Tschiangkaischeks Weggenosse. Daß er 1921 die Kommunistische Partei Chinas ins Leben rief, zeigt, daß er schon vorher einen anderen Weg als der Schöpfer des modernen Chinas eingeschlagen haben muß. Einen Weg, der ihm zehn Jahre später in den Moskauer Präsidienstempel der ersten sowjetchinesischen Zentralregierung führte. — Er könnte damit genügend abgetempelt sein und in das Fach jener Figuren gelegt werden, die über ihre Flagge Hammer und Sichel gesetzt haben. Mao Tse-tung bevorzugt das. Man könnte ihm glauben schenken, wenn man betrachtet, daß der Oberbefehlshaber der chinesischen Kommunisten weder sein politisches Abitur in Moskau gemacht hat, noch überhaupt jemals im Paradies der Werkstätten gewesen ist. — Zum Unterschied von seinem Gegenpol. Das erscheint selbstverständlich könnten sagen: Gar nicht seltsam. Tschiangkaischek hat eben an Ort und Stelle ge-

sehen, wohin der kommunistische Haase läuft. Mao Tse-tung handelt noch im guten Glauben.

Das bringt die Frage auf ein kommunistisches China, mit dem die Welt immerhin rechnen muß. Die Meinungen gehen hier auseinander. Während die einen von einem chinesischen Totentanz sprechen, meinen die anderen damit einen großen Sieg. Während die dritten Spenglers Wort von der gelben Revolution mit den roten Feuerzeichen zitieren, lassen die vierten den japanischen Ministerpräsidenten zu Wort kommen, der sagt, ein kommunistisches China werde sich trotzdem immer fremden Einflüssen verschließen und nationalistisch bleiben oder es schnellstens wieder werden.

Es ist hier wie bei jeder politischen Fragestellung: Je nach dem eigenen Standpunkt wird man eine Sache so oder so ansehen können. In der Politik gibt es viele Standpunkte. Das Wort von jedem Ding, das zwei Seiten hat, dürfte nicht einmal mehr in einem Antiquitätenladen einen Ladenbesitzer erhitzen.

Lassen wir aber eine Stimme zu Worte kommen, die vielleicht über den politischen Dingen steht. Pearl S. Buck, die amerikanische Schriftstelle-

rin, die jahrelang in China gelebt hat, glaubt, daß man zwei Arten von chinesischen Kommunisten unterscheiden muß. Jene, die zuerst Chinesen und dann Kommunisten sind, die mit dem Kommunismus aus zweiter Hand immer wieder zu chinesischem Leben zurückfinden werden, und jene „russian trained students“, die „die Milch des Kommunismus aus der sowjetrussischen Brust getrunken“ haben. Sie werden China gegenüber niemals loyal eingestellt sein können.

Mao Tse-tung hat die Milch des Kommunismus nicht aus der sowjetrussischen Brust getrunken. Der 33 Jahre alte ehemalige Bauernsohn, der vor zwanzig Jahren Präsident der Bauernvereinerung war, dürfte vielleicht zur ersten Gruppe gehören. Vielleicht zählt er zu denen, die ihrem Land gegenüber loyal eingestellt sind. Sich dem eigenen Land gegenüber loyal verhalten, heißt aber meistens schon, für weite weltweite Fragen aufgeschlossen sein. Noch wissen wir nicht, welchen Weg Tschiangkaischeks Gegenspieler, beschreiten wird. Mögen die recht haben, die sagen, auch ein kommunistisches China werde immer so sehr China sein, daß es den Frieden der Welt nicht gefährdet habe.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN

Stuttgart. Der Präsident des Treuhänderztes der UN, Francis B. Sayre, der zu einem zweitägigen Besuch in Stuttgart eintraf, hat am Montag Stuttgart wieder verlassen. / Frankfurt. Der Direktor der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (VELF), Dr. Hans Schlangensiefen, ist am Montag auf Einladung des britischen Außenministeriums zu einem einwöchigen Besuch nach Großbritannien abgereist. / Kassel. Von 12 nordhessischen Landorten, die von den „Heissischen Nachrichten“ aufgeführt wurden, zu den Besatzungs-Kasseln, Bundeshauptstadt zu werden, Stellung zu nehmen, sprachen sich sein Landräte für den Sitz der Bundesregierung in Kassel aus. / Hamburg. Die Streikdrohung der Angestellten der Hamburger Arbeitsämter, von denen sich kürz-

lich in einer Urabstimmung 80,3 Proz. für eine unbegrenzte Arbeitsniederlegung wegen nicht erfüllter Gehaltsforderungen aussprachen, ist jetzt durch einen Schiedspruch abgewandt worden.

SOWJETZONEN

Dessau. Polizeiamtsleiter und Polizeioffiziere des Landes Sachsen-Anhalt wurden in der Landespolizeischule bei Dessau in Anwesenheit von Vertretern der SMV verabschiedet. / Potsdam. Zwischen der britischen und der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands werden deutsche Kinder ausgetauscht, die durch die Kriegsergebnisse von ihren Eltern getrennt wurden. In der Ostzone leben mindestens 1800 Kinder, deren Eltern in der britischen Zone wohnen. (Alle nicht gesicherten Nachrichten: DENA)

EIN Sommer

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

IM DREIQUIERTELAKT

(41. Fortsetzung)

„Und so etwas glaubst du? Die lügt ja, die blöde Gans! Überhaupt haben sie ihn, die Flix, eingefangen haben sie ihn. Ich kenne sie, die Luise, die Hoffrüge. Wart nur, ich geh zum Flix. Ich komme hinein, und wenn ich durchs Fenster ersteigen muß! Nun wein doch nicht mehr so, Cordi! Laß mich nur machen. . . . End hat er ja ausgeguckt, der Flix. Es ist eben — er hat es mit der Luise. . . .“ Und er redete auf sie ein, ohne sich in seinem jugendlichen Überschwang darum zu kümmern, ob sie die Worte schmerzten oder nicht.

In der Ecke des Zimmers, dort, wo der große Strauß Maréchal-Nel-Roten stand die so empfindlich sind und die verwellt die Köpfe hängen ließen, flüsterte Direktor Geschwind mit seiner Frau, „Weißt, Mimi, ich trau der Falke nicht mehr. Sollst sehen, die macht uns Dummköpfe. Ich sage ja immer — die Lisas! Und wenn es noch gar der Erste ist. Rosi soll sofort nach Meersburg fahren. Vielleicht kommt die Wally zurück.“

„Wie ich die Wally kenne, klappt es“, schied Mimi den kurzen, getuschelten Disput ab. „Länger als vier Wochen hat die Wally noch nie einen Liebhaber gehabt. Ich meine

die Zeit von dem Kolonialwarenhändler Stengele ist um.“ Mit ausgebreiteten Armen lief sie auf Cordelia zu und drückte sie heftig an sich, dabei dachte sie, um zwölf Uhr geht der Zug nach Rottenburg, wenn alles klappt, kann Rosi noch heute abend in Meersburg sein. Die Wally muß wiederkommen, freilich — sie war keine solche Attraktion wie die Falke, aber sie war doch zuverlässig, und das war die Hauptsache. Einen solchen Skandal wie gestern abend hatte sie jedenfalls noch nie hervorgerufen.

Und inzwischen schlenderte Luise Höffner durch die Stadt. Nickte freundlich zurück, wenn sie gegrüßt wurde, blieb vor den Auslagen der Geschäfte stehen, betrat den Laden von Pfetznern und fragte laut den Buchhändler, wo die bestellten Noten für ihren Bräutigam blieben. Man möge sie in die Villa Höffner schicken, da wohne jetzt Herr Doktor Raymond. Er ist zwar krank, aber die Noten möchte er doch haben. Opus 30 in A-dur und das Tripekonzert — das sei es wohl gewesen. Dann neigte sie den Kopf vor Pfetznern der befiessen die Tür vor ihr auf, und ging hinaus.

In der Theateragentur Blacher am Schiffbauerdamm in Berlin waren

die Jalousien heruntergelassen. Nur durch ihre Ritzen flimmerte das Sonnenlicht und warf goldene Lettern in das Zimmer. Draußen lastete die Hitze. Der Westen war entvölkert. Wer es sich irgendwie leisten konnte floh hinaus aufs Land oder an die See. Die Schulen hatten Hitzeferien. Die Stadtbahnzüge waren schon morgens vollgestopft mit Erwachsenen und Kindern, die in die Freibäder hinausfuhren.

Im Zentrum schlichen die Passanten an den Häuserfronten entlang, um ein wenig Schatten abzubekommen. Der Asphalt begann weich zu werden. Die Droschkenpferde hatten große Strohhüte auf und schlugen in müder Resignation mit den Schweifen nach den Fliegen, die sie umschwärmten.

Blacher saß in Hemdsärmeln an seinem Schreibtisch. Er malte kleine Männerchen auf seine Schreibunterlagen, gähnte, griff nach dem neuesten Conan Doyle, blätterte darin herum und legte ihn wieder hin.

Ganz selten kam ein Schauspieler. Es waren „hoffnungslose Fälle“, wie Blacher sie nannte. Sie verbeugten sich, fragten, ob etwas vorliege, und gingen still wieder hinaus, die Treppe hinunter, an dem Ahorn vorbei, dessen Blätter grau vor Staub wurden und wandten sich der nächsten Agentur zu.

Blacher rappede sich auf „Schmuck“ trompetete er.

Das ältliche Fräulein glitt durch die Tür. Es hielt sein Pincenez in

der Hand — in diesen Hundstagen wollte es auf ihrer Nase nicht halten.

„Post?“ fragte Blacher.

Fräulein Schmuck schnappte einmal nach Luft wie ein Karpfen. „Nur die Zeitung“, seufzte sie und zog sich in das Nebenzimmer zurück. Aufgelöst von Hitze setzte sie sich wieder hinter den Schreibtisch. Durch die Ritzen der Jalousien starrte sie zu einem Kahn hinüber, der an der Kaiserwerf festgemacht hatte, und auf dem ein Spitz unsüßlich kläffte.

Sie zuckte zusammen, als sie Blacher abermals rufen hörte. Was ist denn nun schon wieder, dachte sie, er ist ein Sklavenhalter. Zum Herbst nehme ich eine Stellung bei Wertheim an, oder ich heirate Reinhold. Wenn tut ihm mein Sparkassenbuch zeige, tut er es vielleicht. Aber möglicherweise ist er ein Heiratsschwinder. Bei Keilmern soll man besonders vorsichtig sein, hat meine Mutter immer gepöpst. „Was wünschen Sie denn schon wieder?“ fragte sie ungehalten, als sie eintrat.

Blachers schwarze Augen stachen wie Dolche nach ihr. „Die Hitze macht sie verrückt, Schmuck. Ich glaube, Sie haben schon wieder Heiratgedanken! Za nimm Sie keinen mehr, höchstens ich noch.“

„Sie scherzen“, erwiderte Fräulein Schmuck und erröte.

Blacher krümmte sich hinter seinem Schreibtisch zusammen, daß er noch viel verwachsener wirkte, als er tatsächlich war. Mit allen zehn

Landesbischof D. Wurm 80 Jahre

Am heutigen Dienstag begibt der evangelische Landesbischof von Württemberg und Vorsitzende des Rates der evangelischen Kirchen in Deutschland, D. Theophil Wurm, in voller geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Als unerschrockenes Oberhaupt der bekennenden Kirche und des kirchlichen Widerstandes wurde er zum Sprecher all derer, denen während des Dritten Reiches keine Gelegenheit gegeben war, die Wahrheit zu bekennen. Unermüdet und ohne Rücksicht auf seine Person kämpfte der württembergische Landesbischof in Wort und Schrift gegen die totalitäre Willkür, gegen die Vergewaltigung der christlichen Kirchen und der Religion, gegen die Verfolgung der Juden und gegen die Vernichtung der Menschen, die als „Lebensunwert“ verdammt wurden.

Bischof Wurm wurde als Sohn eines Theologielehrers in Basel geboren und war nach Abschluß seiner Studien bis 1918 als Stadtpfarrer tätig. Nach der Revolution wurde er als Abgeordneter in den damaligen württembergischen Landtag gewählt. Zu Anfang seines ersten Lebensjahrs kamen die ersten Berufungen in hohe und höchste kirchliche Stellen. 1928 wurde er Prälat und ein Jahr später zum Kirchenpräsidenten und dann zum Landesbischof berufen. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches wurde ihm das Amt des Vorsitzenden der evangelischen Kirchen in Deutschland übertragen. In den letzten Wochen und Monaten wurde der Name des Landesbischofs durch sein Eintreten für die Revision der von alliierten Gerichten verhängten Todesurteile bei Kriegsverbrecherprozessen wiederholt in die Öffentlichkeit getragen. Der Entschluß des Landesbischofs, sich im Laufe des nächsten Monats aus gesundheitlichen Gründen von seinen Ämtern zurückzuziehen, wird in kirchlichen Kreisen allgemein bedauert. Ja.

Wichtig für alle Flüchtlinge

Nach Art. II Gesetz Nr. 53 der Militärregierung sind Besitz und Vermögen (auch Wohnungseinrichtung, Bekleidung, Sparguthaben, Forderungen und Schulden), die von deutschen Staatsbürgern und Volkswirtschaften im Ausland (wie z. B. Südosteuropa, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Österreich, ehem. poln. Korridor, Preußen, Danzig, Elsaß-Lothringen) zurückgelassen wurden, auf dem hier vorgeschriebenen MGAN (II)-Formular bei der zuständigen Landeszentralbehörde anzumelden. Die Anmeldung, deren Vermerknis von der Militärregierung unter Strafe gestellt ist, soll nunmehr nach Möglichkeiten maßgeblicher Flüchtlingsdienststellen mit dem Ablauf des Monats Dezember 1948 befristet sein.

Da der 18 Seiten umfassende Formularsatz von den Meldenden in Druck- oder Schreibmaschinenschrift ausgefüllt werden muß, können die Flüchtlinge, die ihrer Meldepflicht bisher noch nicht nachgekommen sind, ihre Anmeldung gegen eine geringe Schreib- und Formulargebühr durch den Deutschen Neubürgerdienst, Niedererfenbach bei Frankfurt a. M., vornehmen lassen, wenn sie dieser Stelle auf einem Bogen die notwendigen Angaben über das hinterlassene Vermögen einsenden.

Lizenz-Nr. US-WB 118. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Stellvertreter: Chefredakteur Heinz A. Dechant. Redaktionsmitglieder: Max Geisenbayer, Helmut Haas, Wilh. Hagenmeyer, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Passgen, Hildegard Fritsch, Adolf Rohrbach, Josef Wenz. — Mit vielen Verfassern zusammengefasst Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Für unverlangt eingereichte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsvorlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Helmut Lehmann.

Fingern fuhr er sich durch sein Bartgestrüpp. „Es könnte sein, daß ich verreise. Schmuck, kann ich Ihnen die Agentur anvertrauen? Nein — ich kann es nicht. Sie würden jeden Abend zum Wiltweib in die Amorsüle gehen und jeden Morgen zu spät ins Büro kommen.“

„Ich habe immer meine Pflicht getan, Herr Blacher.“ Empört schlug sie sich ihr Pincenez auf die Nase, auf der es hilflos nach vorn überfiel. Der Agent schnatete mit den Lippen, als esse er eine Zitrone. „Sie erinnern sich an Krelli? Es war der Mann, von dem wir nicht wußten, wer er war.“

„Ich weiß es auch jetzt noch nicht. Meinen Sie den Charakterkomiker in Annaberg?“

„Nein, ich meine den Freund der Sängerin, die wir nach Bürklingen geschickt haben. Wie hieß sie doch?“

„Falke, Herr Blacher.“

„Richtig, Falke — da war ein Mann, der Krelli hieß oder auch Kroll. Er mußte den Vertrag als Vormund unterschreiben. Erinnern Sie sich denn überhaupt nicht mehr? Großer Gott, was für ein miserables Gedächtnis Sie haben!“

„Ich bin immer stolz auf mein Gedächtnis gewesen, schon in der Schule. . . .“

„Fangen Sie nicht bei Adam und Eva an“, feixte Blacher. „Was war mit dem Mann, ich soll mich irgendwo mit ihm getroffen haben.“

„Gewiß in der Weinstube bei Habel.“ (Fortsetzung folgt.)

„Cäsar-Helrich-Erika“

Die Pressestelle bei der Oberpostdirektion Karlsruhe schreibt uns:

Die in dem oben genannten (bei uns am 5. 11. veröffentlichten — D. Red.) Artikel geschilderten Mißstände, verursacht durch Überalterung der z. Zt. aufliegenden Fernsprechbücher, sind hier bekannt und werden bedauert. Noch vor Weihnachten soll ein neues Fernsprechbuch erscheinen. Es früher herauszubringen war wegen Rohstoffmangels nicht möglich. Als Zwischenlösung wurde versucht, durch Austausch der in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Pforzheim aufliegenden Fernsprechbücher in denen jeweils nur die für den Ortsbereich in Betracht kommenden Seiten vergriffen sind, dem Übel zu steuern, ein Verfahren, das jedoch nur teilweise Besserung gebracht hat.

Wir unterrichten Sie von dieser Sachlage. Eine besondere Erwiderung von seiten der Post ist wegen der baldigen Herausgabe des neuen Fernsprechbuches nicht beabsichtigt. Wir stellen jedoch anheim, Ihren Mitarbeiter „Iwe“ davon zu benachrichtigen. Vielleicht kann er den Geduldssaden von Amadeus wieder knüpfen.

Wir verheimlichen nicht, daß wir uns über die vorstehende Zuschrift ganz besonders freuen haben. Weil sie in so freundschaftlicher und ganz und gar unbürokratischer Weise auf eine in unserer Zeitung geäußerte kleine Kritik antwortet, haben wir es für richtig gefunden, diesen an sich zur internen Erledigung vorgesehenen Brief auch unseren Lesern zur Kenntnis zu geben. Gewissermaßen als Schulbeispiel für höfliche Umgangsformen.

Die Redaktion.

Mehr als 10000 Personen ...

besuchten bis jetzt die Karlsruher Weihnachtsmesse in der Markthalle. Von der Ausstellungsleitung wurden gestern folgende Prämien ausgeteilt: Nr. 12801 (rote Eintrittskarte für Erwachsene); 1 Heizsonne vom Elektrohaus Knoch; Nr. 1002 (rote Eintrittskarte mit grünem Streifen für Jugendliche); 1 Rindleder-Fußball vom Sporthaus Müller. Die Prämien können bei den genannten Firmen auf der Weihnachtsmesse abgeholt werden.

D. Assmann sprach in Karlsruhe

In der Markuskirche sprach am Donnerstagsabend der frühere Präsident der Kanzlei der evangelischen Kirche in Deutschland D. Assmann über „Die Gestaltung der menschlichen Gemeinschaft“. Die Gedankenwelt, die wahrhafte Religiosität und die weltliche, weltliche Aktualität ließen den Vortrag dieses hervorragenden Kirchenmannes zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden. D. Assmann behandelte sein Thema unter dem Blickpunkt der besonderen Aufgabe, vor die Kirche durch die heutige Lage in der Welt gestellt ist. Diese Aufgabe besteht nicht im Bekennen zum Westen oder zum Osten, sondern in der Verkündigung einer religiösen Botschaft, die sich auch politisch auswirkt. eph.

Reise in die Hauptstädte des Nordens

Die nun seit über 9 Jahren ungestörte Reisenschicht, die dem Deutschen verwurzelt ist, hätte dem von der Volkshochschule veranstalteten Vortrag von Frau Studienrätin E. Haldenwanger über Kopenhagen, Oslo und Stockholm eine große Zahl interessierter Hörer zugeführt. Es darf wohl gesagt werden, daß diesen Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern durchaus übertroffen wurden, so daß sie

Brodende Kessel in Kellergewölben

Über 5000 Personen werden täglich

von der Notgemeinschaft versorgt. Es ist, als hätte ein halbes Dutzend Lokomotiven den Dampf ausgepumpt. Ein so dichter Wasserdampf hängt in den Kellern, und nur wenn man sich ein wenig daran gewöhnt hat, gelingt es, die Ursache dieser Vernebelung eine Batterie großer, brodelnder Kessel zu erkennen. Es sind die Kochbehälter, in denen täglich für über 5000 Personen eine Suppe, ein Mittagessen oder ein „Hoover-Essen“ zubereitet wird. Sie standen lange Zeit hindurch im Blickerbau in der Brauerstraße. Jetzt haben sie in den Kellergewölben der Baumeisterstraße ihre neue Heimat bezogen.

Ein gewaltiges Arbeitspensum, das der Chefkoch, seine Köchinnen und Köche und das weitere Personal täglich zu erfüllen haben. 1200 Menschen in der Hauptsache ältere Leute, holen sich — für 1,— DM in der Woche — jeden Mittag an zahlreichen Ausgabestellen ihr Essen ab. Die zahlreichen Essenbehälter zu diesen Ausgabestellen zu fahren, ist ebenso Sache der Notgemeinschaft wie die Zubereitung einer Suppe für 700 Personen in über 20 Dienststellen der Stadt und des Staates und der Transport dorthin. Und am Nachmittag kommt noch die Zubereitung der täglichen Hoover-Speisung hinzu, die den Lehrlingen fast aller Karlsruher Betriebe zur Arbeitsstätte gebracht wird.

Die Unterhaltung der Großküche in der Baumeisterstraße und die Speisung von so vielen Menschen ist nur ein Ausschnitt aus dem umfassenden sozialen Tätigkeitsfeld der Karlsruher Notgemeinschaft. Das finanzielle Rückgrat dieser Organisation bilden die Haussammlungen

eines Ermüdung und mit gespannter Aufmerksamkeit den auf umfassender eigener Kenntnis von Ländern und Menschen jener nordischen Staatsgruppe beruhenden Schilderungen der Rednerin folgten. Seit den unvergessenen Vorträgen von Kurt Hiescher über fremde Länder ist hier kaum je ein solcher Vortrag gehalten worden, in dem nicht nur mehr oder weniger gute Erläuterungen zu mehr oder weniger guten Lichtbildern gegeben wurden, sondern in dem die gesamte Atmosphäre, die Seele des zumeist unbekanntes Landes eingefangen und mit wenigen, aber gerade das Charakteristische heraushebenden Strichen so einprägsam lebendig gemacht wurde. Ca.

Freizeit bei den Karlsruher Pappenspielen

Der gestrige Sonntag brachte für die kleinen Besucher der Pappenspiele ein ganz besonderes Fest, die Erstaufführung eines Ausschnittes aus „Doktor Eisenbart“ und das Pappenspiel „Die drei Wünsche“. Lange vor Beginn des wunderlichen Schauspiel war der Saal in der Sofienstraße 55 bis auf den letzten Platz gefüllt, und die roten Bäckchen der erwartungsvollen Zuschauer verzieten, mit welcher Ungeduld man dem fröhlichen Treiben der Komödie entgegen sah. Alfred Neuheller, der Leiter des Unternehmens, und Ingeborg Martin, schienen die Wünsche eines jeden genau zu kennen und vermittelten hierdurch große Freude zu beschaffen. — Die Herbstspielzeit wird mit „Rotkäppchen“ am kommenden Sonntag ihren Abschluß finden. Fr.

Das Filmtheater „Gloria-Palast“

hat den Reinerlös von 630,— DM der Erstaufführung des Films „Das Lied von Bernadette“ vom 28. November dem Caritasverband Karlsruhe zur Verfügung gestellt.

von der Notgemeinschaft versorgt

und Einzelspenden. Leider — in gewissem Umfang auch verständlicherweise — bleibt das Ergebnis der monatlichen Haussammlungen weit hinter dem der Vorjahre zurück. Um die zahlreichen Hilfsleistungen — finanzielle Zuwendungen, Beschaffung verbilligter Brennmaterial, Lieferung dringend erforderlicher einfacher Möbelstücke — für über 35 000 Menschen dennoch durchführen zu können, startet die Notgemeinschaft jetzt eine neue Aktion: Die Ausgabe von Brief-Verschlussmarken im Wert von 3 Pfennigen je Stück, die allen Karlsruher Firmen in Bündeln zu 100 Stück angeboten werden. Werden diese Marken von allen abgenommen, so wird die Notgemeinschaft fürs erste über zusätzlich 20 000 DM verfügen können, eine Summe, mit der vielen wieder geholfen werden könnte. W.

Leichter Rückgang im Rheinhafenverkehr

In den Karlsruher Rheinhäfen sind im November 1948 insgesamt 118 110 Tonnen (im Vormonat 125 386 t) umgeschlagen worden. Die Zufuhr lag mit 87 299 t rund 1000 t, die Abfuhr mit 30 811 t rund 6000 t niedriger als im Vormonat. Der Verkehrsrückgang ist auf die jahreszeitlich bedingten Erschwernisse der Schifffahrt zurückzuführen. Im Gütereinsatz entfallen 44 603 t auf Brennstoffe, 24 770 t auf Kies und Sand, 8090 t auf Getreide und Mehl, 8217 t auf Motortreibstoffe und 810 t auf Stückgüter. Die Güterabfuhr umfaßte 18 616 t Holz, 11 178 t Schrott und 1016 t sonstige Güter.

In den Ruhestand getreten

Der langjährige Vorsteher des Schalterdienstes beim Postamt 1 Karlsruhe, Postinspektor Kuppinger, ist nach 46jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß fand beim Postamt 1 eine schlichte Abschiedsfeier statt. Amts-

Der Herr, der Damenstrümpfe liefern wollte ...

Zwei Jahre acht Monate Gefängnis brachten fortgesetzte raffinierte Darlehensbetrügereien dem 23jährigen Heilmittel-„Generalvertreter“ Heinz S. ein. Sein aufgeblähtes Unternehmen litt an 25 000 DM. Schulden und als Heilmittel wählte der flotte Generalvertreter stark dosierte Betrügereien. Auf das Versprechen kurzfristiger Lieferung von Einmachgläsern u. Damenstrümpfen flossen ihm Tausende DM, in die Taschen. Ein Bahnbeamter lieb ihm auf sein nicht vorhandenes „wertvolles“ Warenlager 8500 RM. Auf der Frankfurter Messe, wo er sich großartig und seriös mit „Familie“ zeigte, entlockte er einer jungen Dame, die drei Schreibmaschinen kaufen wollte, über 500 DM. Er pumpte Geschäftleute und Hotelportiers an und spielte den Taxifahrer, der ihn nach Karlsruhe zurückbrachte, mit einem ungedeckten Scheck ab. Insgesamt erschwindelte er rund 15 000 DM. Schließlich wuchsen ihm die Verpflichtungen über den rosinenreichen Kopf, der die

ehrliche Arbeit verschmähte, und es blieb ihm nur noch der Ausweg zur Polizei. . . .

AUS DEM RUNDFUNKPROGRAMM

Dienstag, 7. Dezember
Stuttgart: 12.00 Landfunk, 14.30 Wirtschaftsrundfunk, 14.45 Jeder lernt Englisch, 15.15 Russische Klaviermusik: Sonate Nr. 8 op. 84 (Prokofjeff), 15.45 Aus alten und neuen Büchern: 16.25 Kl. Fankelikon, 17.00 Heilkunde und Heilmittel, Ergebnisse der Vitaminforschung in unseren Tagen (Dr. W. Rudolph), 17.15 Kl. Konzert Sarahada f-moll (Krebs), Konzert D-dur für Flöte und Streicher (Haydn), 18.00 für die Frau: „Andere Länder, andere Sitten“, 18.15 Jugendfunk, 19.30 Aktuelle Viertelstunde, 20.00 Symph.-Konzert: „Symphonie Kolo“ (Gottovac), „Petite Suite“ (Debussy), „Nächte in spanischen Gärten“ (de Falla), 22.00 für die Frau: 23.00 Musikalische Kostbarkeiten; 23.30 Musikal. Tagebuch aus Rußland (O. E. Schilling).

IM STAATSTHEATER ...

wird heute im Großen Haus um 19.30 Uhr Verdis „Aida“ wiederholt.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Zusammenstoß. Auf der Kreuzung der Beierthamer Allee und der Bahnhofstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, weil die Vorfahrtsregelung unbeachtet geblieben war. Die Insassen des einen Wagens erlitten leichtere Verletzungen, während beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Wem gehört das Ersatzrad? Am 1. 10. 1948 wurde ein LKW-Ersatzrad (komplett) in der Durlacher-Allee aufgefunden und von der Kriminalpolizei Karlsruhe sichergestellt. Auskunft hierüber erteilt die Kriminalpolizei, Karlsruhe, Hebelstr. 3, Zimmer 5.

Neue Abfahrtszeit. Der von Karlsruhe nach Stuttgart fahrende P 1189 fährt ab heute, 6. Dezember, etwas später von Karlsruhe ab, damit Reisende, die mit P 570 ans der Pfalz kommen, den Anschluß nach erreichen; Karlsruhe-Hbf. ab 19.45 Uhr, Pforzheim an 20.55 Uhr. Pforz-

vorsteher Wildermuth dankte im Auftrag der Postdirektion und Betriebsrat dem Scheidenden für seine vielfältige vorbildliche Tätigkeit. Ein Sprecher des Schalterdienstes hob die kollegiale Zusammenarbeit hervor. Ein Quartett der „Postalia“ unter Leitung von Herrn Koch umrahmte die Feier mit Liedern. G.K.

Erzbischof Dr. Rauch in Rastatt

Zur 50-Jahrfeier des Erzbischöflichen Konviktes wollte Erzbischof Dr. Wendelin Rauch am Samstag und Sonntag in Rastatt. In der wieder instandgesetzten Stadtkirche fand zum ersten Male ein Gottesdienst statt. Der neue Erzbischof feierte ein levitisiertes Hochamt. In der Predigt ging Dr. Wendelin Rauch auf die Aufgaben des Konviktes ein und sagte, man könne die damaligen Stadtväter zu ihrem Entschluß, in Rastatt das Erzbischöfliche Konvikt unterzubringen, nur gratulieren. Sie hätten damit die Stadt zu einer Quelle gemacht, aus der der humanistische Gedanke ströme.

Staatangehörigkeit: „Ungeklärt“

Am 27. November d. J. erbat ich mir von hiesigen Städtischen Meldem die Auffertigung einer sogenannten Aufenthaltserlaubnis für meine Frau. Bei Empfang dieser Bescheinigung bemerkten wir, daß darin die „Staatangehörigkeit“ mit „ungeklärt“ K. K. 8. ... eingetragen war, hingegen aber in der Kennkarte meiner Gattin die Staatangehörigkeit mit „Vorläufig staatenlos — Volksdeutscher aus CSR“ bezeichnet ist. Ich machte deshalb den aufertigenden Beamten auf diese Unstimmigkeit aufmerksam und bat um Berichtigung, gleichlautend mit der vorgelegten Kennkarte. Der Beamte erwiderte, die Bescheinigung in der Kennkarte dürfe nicht mehr geführt werden und laut neuester Vorschrift statt dessen nur „ungeklärt“ eingetragen werden. Auf meine dringenden Vorstellungen hin trug der Beamte den Fall dem Büroleiter vor, aber auch ihn verwies ich vorzubeugen auf die Authentizität der (vor zwei Jahren in Karlsruhe ausgefertigten) Kennkarte hin. Zu meinem nicht geringen Schrecken wollte mir der Büroleiter sogar die Kennkarte konfiszieren. Schließlich ließ er sich durch meine Bitten führen und legte die Sache seinem Vorstand vor. Jedoch alles vergebens. Es mußte bei dem „ungeklärten“ bleiben.

Dank dieser Entscheidung ist mir jetzt wohl klar, daß die Frage der Staatangehörigkeit der Volksdeutschen „ungeklärt“ ist. Aber ungeklärt bleiben für mich noch folgende Fragen: Sind jetzt alle jene Kennkarten ungültig, welche die Eintragung aufweisen: „Vorläufig staatenlos — Volksdeutscher aus ...“? — Wie müssen eigentlich von nun ab bisher „Vorläufig staatenlosen Volksdeutschen“ bzw. „Ungeklärten“ amtliche Fragen nach ihrer Staatangehörigkeit beantwortet werden? Für eine präzise und verständliche Aufklärung dieser Sachlage wären der Einsender — und vermutlich auch viele tausend andere Besitzer solcher Kennkarten — den zuständigen Behörden sehr dankbar. B.P.

heim ab 21 Uhr. Mühlacker an 21.22 Uhr.

„Kunsthandwerkliches Schaffen in Nordbaden“ nennt sich die Ausstellung des Bad. Kunstgewerbevereins, die heute vormittag 10.30 Uhr, im Lesesaal des Bad. Landesgewerbeamtes, Kreuzstr. 1, eröffnet wird. Die Ausstellung ist täglich von 10-16, Sonntags von 11-16 Uhr geöffnet.

Die Nähstubenausstellung im Hause Kronenstraße 15 wird, wie die Arbeiterwohlfahrt bekannt gibt, bis einschließlich Mittwoch, den 8. 12., verlängert und ist von 14-17 Uhr geöffnet.

Die Betriebsgruppen-Vollversammlung der Stadtverwaltung findet am Mittwoch, den 8. 12., 17 Uhr, im „Nowack“ und nicht im „Salmen“ statt. Die Betriebs- Arbeitsgemeinschaft „Junge Union“ der KLV hat für ihren nächsten Vortrag am 9. 12., 15 Uhr, Prof. Dr. Riebesell-Hamburg gewonnen der über das Thema „Einflüsse der Währungsreform auf die Personenschaden-, Sachschaden- und Krankenversicherung“ sprechen wird.

Die Bezirksgruppe Weiberfeld-Dammerstock des TV „Die Naturfreunde“ veranstaltet am 10. Dez., 19.30 Uhr, einen Farblichbildervortrag „Elsaß-Lothringen und die Vogesen“. Ort: Dammerstockwirtschaft.

OFFEN GESAGT ...

Die Einsender möchten über die Sache und die Redaktionen namentlich bekannt, genießen jedoch den Schutz des Redaktionsgeheimnisses. Ihre Meinung ist nicht unbedingt die der Redaktion.

Staatangehörigkeit: „Ungeklärt“

Am 27. November d. J. erbat ich mir von hiesigen Städtischen Meldem die Auffertigung einer sogenannten Aufenthaltserlaubnis für meine Frau. Bei Empfang dieser Bescheinigung bemerkten wir, daß darin die „Staatangehörigkeit“ mit „ungeklärt“ K. K. 8. ... eingetragen war, hingegen aber in der Kennkarte meiner Gattin die Staatangehörigkeit mit „Vorläufig staatenlos — Volksdeutscher aus CSR“ bezeichnet ist. Ich machte deshalb den aufertigenden Beamten auf diese Unstimmigkeit aufmerksam und bat um Berichtigung, gleichlautend mit der vorgelegten Kennkarte. Der Beamte erwiderte, die Bescheinigung in der Kennkarte dürfe nicht mehr geführt werden und laut neuester Vorschrift statt dessen nur „ungeklärt“ eingetragen werden. Auf meine dringenden Vorstellungen hin trug der Beamte den Fall dem Büroleiter vor, aber auch ihn verwies ich vorzubeugen auf die Authentizität der (vor zwei Jahren in Karlsruhe ausgefertigten) Kennkarte hin. Zu meinem nicht geringen Schrecken wollte mir der Büroleiter sogar die Kennkarte konfiszieren. Schließlich ließ er sich durch meine Bitten führen und legte die Sache seinem Vorstand vor. Jedoch alles vergebens. Es mußte bei dem „ungeklärten“ bleiben.

Badischer Kunstvereins

AUSSTELLUNG DES KÜNSTLERHILFSWERKS

Unter seinem Ehrenpräsidenten, Ministerialrat Prof. Dr. Thoma, fand am vergangenen Sonntag die Eröffnung der ersten Verkaufsausstellung des Künstlerhilfswerks Baden statt. Sie verfolgt das Ziel, durch den Eintrittspreis und Tombola herbeizuschaffenden Einnahmen Mittel zu beschaffen und bereitzustellen, um den durch die Währungsreform in eine besonders ernste Lage geratenen Künstlern über die schwarze Zeit hinwegzuhelfen.

Der Staat hat es sich diesmal nicht nehmen lassen, zur Unterstützung dieses sozialen Hilfswerks als erster einen Beitrag zu leisten. So konnte Dr. Thoma in seiner Eröffnungsrede die erfreuliche Botschaft überbringen, daß dem Badischen Bank, auf ein Sonderkonto der Badischen Bank, das eigens zum Zweck von Beteiligungen errichtet wurde, inzwischen der Betrag von DM 200,— überwiesen wurde. Die Lesung bestimmlicher Worte aus Briefen großer Maler durch Rita Graun bildete den Mittelpunkt der Eröffnungsfeierlichkeiten, während Prof. Dr. Gehrig abschließend als Karlsruhermitglied dieser Ausstellung seine Ansprache unter den weitläufigen Rahmen des Themas „Kunst als lebensnotwendiger Kulturfaktor im Leben des Staates“ stellte.

Die Jury hat von jedem Künstler nur ein, zwei, höchstens aber drei Bilder zugelassen, um möglichst vielen die Gelegenheit einer Beteiligung an der Ausstellung zu geben. Sie hat ihre Auswahl sorgsam und nach sehr kritischen Maßstäben getroffen, um auch den breiten Wünschen des Publikums gerecht zu werden. Zu erregenden Diskussionen, wie sie die Werke der Expressionisten, Surrealisten etc. auslösen, ist also nirgends Anlaß gegeben. Alle Problematik ist aufgehoben durch die

rein naturalistischen Darstellungen. Insbesondere gewährt die unangenehm vertraute Methode der Stillierung doch neue Reize und Überraschungen, wenn aus der langen Kette der Bilder plötzlich unerwartete Akzente hervortreten, die das Alte mit Geschick und Geschmack aus einer neuen Perspektive beleuchten.

Die große Anzahl der Bilder und Plastiken beweisen nicht nur, daß jeder Künstler mit anderen Augen und anderen Farbvorstellungen sieht und nachbildet, sondern ebenso wie verschieden die Menschen empfinden und welche Vielfalt von Anschauungen ein und derselbe Gegenstand auslösen kann, bis er seine dramatische oder heitere, lyrische oder epische Gestaltung empfängt.

H. Bächle baut sich seine Bilder wie mit Baukastensteinen auf, so daß das „Dorf im Bayerischen Wald“ wohl ziemlich global, durch die Wärme der gewählten Farbpalette aber recht anheimelnd aus dem Rahmen tritt. W. Kleins „Rotes Gartenhäuschen“ ist ein wenig verapelt und einseitiger, im ganzen jedoch recht lebenswürdig. Ähnlich, aber großzügiger im Entwurf und in der Gestaltung arbeitet W. Paulcke („Frühling im Schwarzwald“). Ausgerechnet in der Farbkomposition und der Typisierung des Wesentlichen, des Begrifflichen ist das Bild der „Zigeunerin“ von H. Man getroffen. Die „Tiere im Schnee“, ähnlich der auf das Seelenhafte des Tieres hinzielenden Auffassung von F. Marc vertritt wohl, daß H. Kotwilt den richtigen Weg beschreitet, aber noch nicht ganz die gehegte Absicht trifft.

Viele Landschaften sind vertreten, so in zarten Tönen und eine friedliche Atmosphäre ausstrahlend der „Wasserheilige“ von H. Göhler, in der dunklen Farb-

stimmung eines Greco bei E. Schiffer in „Der Todtnauberg“, wild und urwächtig in der „Odenwaldlandschaft“ von W. Eimer, vornehm und träumerisch in der „Alpbarde“ von G. Haas, klar und doch ganz natürlich bei W. Winklers „Morgen im Schwarzwald“ und etwas zu süß, zu sehr in rosa Grundstimmung bei A. Dinkels „Herbst im Neckartal“.

Fächerhafte betont und ganz reserviert in der Gefühlslage weisen sich die Stillleben von Meyer-Weingarten, Weber, Bächle und einen Grad weiter noch kubistischer die von M. Leang und T. Schindler aus, ganz im Gegensatz zu dem ausdrucksstarken „Stillleben mit Tischen“ von W. Abel. Bis zu einem gewissen Grad huldigen dem impressionistischen

Farbenfluß O. Stawi („Sommerblumen“), W. Kiwitz („Flieder“), H. Lemke („Neckarflöte“), E. Krause („Engen im Schnee“), M. Kropp („Raumgruppe“) und wenn auch etwas zahm und sehr gemüht A. Kvitterer in seiner „Sommerlandschaft“.

Zahlreiche Werke der Plastik in Terrakotta und Bronze sind ebenfalls vorhanden. Was W. G. Eitel an Wucht in die voluminöse „Hockende“ und H. Graef an natürlicher, kindlicher Mädchenhaftigkeit in „Die kleine Tulle“ legen, das gewinnen Hilde Schnabel mit ihrem fächerlichen „Leder“ und L. Hummel-König mit ihrer lebendigen „Pferdegruppe“ an Ausdruckskraft aus der kleingliedrigen Darstellungsweise.

AUS DEN KONZERT- UND VORTRAGSÄLEN

Man verläßt die Konzerte des Munchener Konservatoriums nicht ohne inneren Gewinn. Die aufwärtsstrebende Tendenz, von der wir übrigens schon sprachen, die Visitenkarte, echt Butten sonnen, ruht sich von Mal zu Mal sichbarer und nachdrücklicher ab. Wir freuen uns darum, immer wieder feststellen zu dürfen, daß eine Situation, wie sie vor etwa einhalb Jahren noch vorlag und den Ruf dieser Institution bestimmte, sich heute in einem Licht zeigt, das auffordern läßt.

Weltnachtliche Musik alter Meister. Wie könnte sie anders, besser eingeleitet werden, als von Bach und gemäßer enden als mit Corellis Concerto grosso Nr. 8 („Patio per la notte di Natale“) Zumal obendrein Künstler wie Ottomar Voigt, Hans Ochsenknecht (Violine), Werner Lausch (Cello) und Eva Schinzinger (Continuo) sich der Soloparts in vornehmer Weise angenommen hatten und ihnen im Orchester des Konservatoriums ein adäquater Begleitkörper zur Verfügung stand. Sehr fein (daneben gelungen wiederum die von Wilhelm Härdle mit

viel Sorgfalt und Liebe gepflegenen A-capella-Chöre, Dunite und Terzette, Wagner glücklich der Eindruck einer Telemann-Kantate, der — entgegen allem andern — die Meinung zuleif, daß ein, zwei Proben mehr nicht unbedingt geschadet hätten. Es wäre an einer lebhafteren, schärfer und persönlicher zeichnenden Pianistin als Eva Schinzinger sie ist, gewesen, auszuweichen, zu stützen, um so mehr, als Martha Weymann (Alt) sich stimmlich unter diesen Umständen eigenmächtig behilft zeigte. Nico Schnarr (Fagott) verstand es einmal mehr, zuverlässiges, gekonntes, formvolles Musizieren zu demonstrieren. Herdlicher Applaus wurde sämtlichen Mitwirkenden zuteil.

„Leicht unbeständig, mild“

Vorhergabe des Amtes für Weiterentwicklung Karlsruhe, gültig bis Mittwochfrüh: Am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch wechselnd, zum Teil stärker bewölkt. Gelegentlich etwas Regen. Nachts stellenweise Nebelbildung. Höchsttemperaturen 6 bis 8 Grad, Tiefsttemperaturen 2 bis 5 Grad.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Hundeseuche in Freiburg

Freiburg. (sch.) Seit einigen Wochen herrscht in Freiburg die Hundeseuche. Sie war dem meisten Tierärzten bis jetzt unbekannt und wurde, darum zunächst auch mit der Stange verwechselt. Der Freiburger Hygieniker Paul Uhlenthal hat den Erreger dieser Seuche in einer Sprohde gefunden, die dem beruhte früber von ihm entdeckten Erreger der Weilschen Krankheit bei Menschen verwandt ist. Jedoch nicht wie diese durch Ratten übertragen wird. Professor Uhlenthal hat ein Serum gegen die Hundeseuche gefunden und auch mit Wismuthbehandlungen Erfolge erzielt.

Die Kollegen waren da

Freiburg. (sch.) Ein vierzigjähriger, aus der Umgebung Freiburg stammender Angestellter einer städtischen Behörde, stand wegen Fahrraddiebstahls vor Gericht. Die Polizei hatte ihn auf einer Fahrt nach einem Vorort erwischt und angepöbel. Zur Verhandlung waren außer drei Arbeitskollegen und einer Putzfrau auch der Vorstand der Dienststelle, aus deren Keller der Angeklagte das Rad genommen hatte, als Zeugen erschienen. Der Angeklagte gestand, das Rad sogar mehr als einmal „entwendet“ zu haben, freilich nur zu dienstlichen Zwecken, nach Gebrauch habe er es aber immer wieder an seinen Platz zurückgestellt. Die Kameraden standen für die Ehrlichkeit des „Täters“ wie ein Mann ein, und als auch der Vorzeigte dem übermenschlichen Fleiß des Angeklagten bezugs, konnte der Richter nicht anders, als den Mann freizusprechen.

Weihnüchternes Wildeläus

Bickensohl. (sch.) Die Bickensohler, die erst kürzlich das neunundvierzigste Bestehen ihrer Gemeinde feiern konnten, machten jetzt bei der Trockenheerde in ihrer Rebbergen eine ärgliche Entdeckung. Die Wildeläus hatten im „Hilberts“ so schön gehaut, daß nahezu alle Rebstücke am Boden lagen und die Winzer sich deshalb dazu bequemen mußten, die „Josen Berren“ aufzulassen. Der Gesamtsertrag dieses Rebstücks erreichte nur den zehnten Teil der geschätzten Menge.

Feintüchler „Ehe“-Kraich

Wildeläus. (sch.) Sie gehörten beide der brennlichsten schwarzen Zunft an, er und sie, Veckstrater waren sie zwar nicht, aber sie taten es. Und jedenfalls hatten sie an diesem Tag gute Geschäfte gemacht, denn sie bedienten arbeitslos miteinander in der Wirtschaft, bevor sie sich schwenkend schlafen legten. Dummerweise aber schliefen sie nicht, sondern unterhielten sich noch in der Abgeschiedenheit ihrer Klausen. Erst leise, dann lauter, und schließlich so laut, daß die „Braut“ um Hilfe rufen mußte. Dieser Schrei schien beide aber dann plötzlich nichtern gemacht zu haben. Denn als die Gendarmerte in das Zimmer eindrang, war das liebe Paar verschwunden. Zurückgelassen aber hatte es: Acht Fahrradmädel, acht Schläuche und eine größere Menge Tabak.

Für 200000 DM Textilien in der Scheune

Tübingen. (sa.) Bei einer Großrauba, die im Räume Eblingen-Ostmetzingen durchgeführt wurde, konnte der Wirtschaftsdienst in einer Scheune ein Trikot- und Stofflager in einem Gesamtwert von rund 200 000 DM sicherstellen. Das Lager ist bereits vor dem Kriege angelegt und in der Zwischenzeit durch Witterungseinflüsse und Mäusefraß stark mitgenommen worden. Nach Schätzungen werden etwa 14 Tage benötigt, um den Inhalt des Lagers hochungemäÙig zu erfassen.

Drahtseilwebebehälter zur Molkerei

Wangen. (sa.) Mit Baumaterial aus den ehemaligen Friedrichshafener Dornierwerken ließen zwei Bauern der Gemeinde Deutheiried eine 1330 m lange Drahtseilwebebehälter für den Milchtransport von ihrem Hofen nach der Molkerei errichten. Die Anlage befördert 500 kg Nutzlast.

Kirche gegen Kitsch

Rottenberg. (sa.) Das bischöfliche Ordinariat wendet sich in einem Verbot gegen die Aufstellung von Gipsfiguren und Hartgipsfiguren, die weder künstlerisch sind noch das religiöse Gefühl ansprechen. Die

„Internationaler Zusammenstoß“

Heidelberg. (wü.) Auf der Autobahn zwischen Heidelberg und Mannheim, wo sie abzweigt nach Karlsruhe, ereignete sich ein Zusammenstoß mit ausgesprochen „internationaler“ Charakter. Zunächst stießen zwei deutsche Fahrzeuge zusammen, dann kam ein Schweizer Fahrzeug angebraust, das zu den beiden „stieß“. Kurze Zeit darauf gesellte sich noch ein französisches Fahrzeug dazu, so daß der internationale Durcheinander vollständig war. Im Gegensatz zu solchen Zusammenstößen auf politischem und internationalen Gebiet gab es keine Verluste, auch der Sachschaden war nicht bedeutend.

Verheiratete Studenten

Mannheim. (wü.) Von den 900 Studenten der Mannheimer Wirtschaftshochschule sind die Hälfte verheiratet, die gleiche Anzahl steht in verschiedenen Berufen in Arbeit, um sich das Geld für das Studium zu verdienen.

Heidelberger Ständesamt in London

(wü.) Eine Szene des zur Zeit in Heidelberg und Mannheim aufzunehmenden amerikanischen Films „Ich war eine männliche Kriegsbraut“ spielt in einem Ständesamt. Zu diesem Zweck wurden Aufnahmen im Heidelberger Ständesamt gemacht, und da die Hauptdarsteller bereits in London sind, sprangen deutsche Darsteller ein. Die amerikanische Filmarchitektin Miss Davis ist nun mit den Aufnahmen der Ständesamtzimmern in Heidelberg nach London gefahren, wo das Heidelberger Ständesamt naturgetreu wieder aufgebaut wird.

Verbildliche Zusammenarbeit

Eppelheim (b. Heidelberg). -epb- Ein einzigartiges Fest beging vor kurzem die Gemeinde Eppelheim bei Heidelberg, wo sich die beiden christlichen Konfessionen in vorbildlicher Weise zur Zusammenarbeit in einer praktischen Frage vereinten. Hüben wie drüben läuteten armenelie Glöcklein zum Gottesdienst in den beiden Kirchen. Hüben wie drüben bestand der Wunsch, doch wieder einmal das volle Geläute zu erhalten. Um Spannungen untereinander zu vermeiden, bot die evangelische Gemeinde der katholischen an, die Mitberührung des katholischen Geläutes zu übernehmen. Der Plan wurde durchgeführt, und in feierlichem Zug wurden jetzt die acht Bronzeglocken, die beiden Kirchengeläute und eine neue Friedhofsglocke der politischen Gemeinde, eingeholt, nachdem sie in einem Guß gegossen waren. Für die ganze Gemeinde war dieser Tag ein richtiger Freudentag.

Die Dame mit der eisernen Faust

Welf. (sch.) Die beiden Damen stammten aus Düsseldorf, und der Wein, den der Wirt zum „Dreiländereck“ ausschänkte, schmeckte ihnen vorzüglich. Sie kippen ein Glaschen nach dem andern hinter die Bluse, und als man Feierabend bot, hatten sie noch nicht genug. „Noch eins, Herr Wirt!“ rief die eine und machte „Huppi“. Aber der Wirt konnte seinen Wein und auch die Damen und gab nichts mehr her. Da erhob sich die eine wohl taunzte es ihr vor den Augen, aber den Wirt sah sie noch so ungefähr. Und dann hallte sie die Faust und ließ sie in das Gesicht des Wirtes niedersausen — und schlug ihm dabei das rechte Auge ein. Obwohl der Mann sofort ins Krankenhaus verbracht wurde, konnte das Auge nicht mehr gerettet werden.

Wackere Schweiter

Strittmatt. (sch.) Plötzlich erschienen sie, zweiundzwanzig Mann hoch, von der Drilbeneite des Rheins, fahren mit Raupenschleppern auf gepackten Motorsägen aus und bennamen im Privatwald Bäume zu fällen. Die Strittmattler staunten nicht schlecht. Natürlich wandten sie sich hilfesuchend an sämtliche erreichbaren amtlichen Stellen, und die brachten dann heraus, daß es sich um rückständige F-Hiebe aus dem Jahr 1947 handelte, die eigentlich in R-Mark abgepölet werden sollten, aber nicht wurden. Und dagegen war nun nichts zu machen. Ob sich die wackern Schweiter jedoch sonst anständig bei der Aktion verhalten haben? Die Strittmattler vermuten.

Edelich wieder Fleisch

Donauschlagern. (sch.) Ein Donauschlagern Gastwirt kam kürzlich in der Nacht mit einem jungen Ochsen beim. allerdings hinderte ihn eine Kontrolle daran, das Vieh aus in seinen Stall zu stellen. Aber die Kontrolle ging in den Stall und kam — mit drei schwarzen Schweinen wieder heraus. Zwei Tage später gab es in Donauschlagern zum ersten Male wieder seit langen Wochen in den Metzgereien Schweinefleisch zu kaufen — auf Marken und zu normalen Preisen.

Hofkontrollen sind demütigend

Villingen. (wü.) In einer stark besuchten Bauernversammlung in Villingen erklärte der Sprecher, Landwirt Zehnder, die Landwirte seien bereit, Umlagen anzuerkennen, soweit sie tragbar seien und mit den Ertrageergebnissen in Einklang stünden. Doch müsse gefordert werden, daß sie von Sachkenntnis festgesetzt würden. Wenn gesetzliche Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zum Ansatz kämen, so verlangt die Gerechtigkeit eine gleiche Regelung für Maschinen und Geräte. Der Sprecher warnte unter anhaltendem Beifall vor den demütigenden Hofkontrollen und verurteilte die erteilte Hofung von Waren.

Das Wasser wird rar

St. Georgen (Schw.). Drei Durd der fast völlige Ausfall der natürlichen Quell-Zuflüsse ist die 900 Meter hoch gelegene Stadt in Wassernot geraten. Durch die Trockenheit, vor allem aber durch die Kahlliebe über den Einzugsgebieten der Quellen, gehen die Quellschüttungen von Monat zu Monat zurück. Messungen haben eine Verringerung der Schüttungen um 60% ergeben. Die Stadt mußte ihre Einwohner zu äußerster Sparsamkeit im Wasserverbrauch aufrufen.

1000 Rinder „schwarz“ verschwunden

Sigmaringen. (sa.) Nach einer amtlichen Schätzung sind rund 1000 Rinder auf dem Schwarzen Markt aus dem Kreisgebiet verschwunden. Auch die Jungtiere zeigen einen erheblichen Fehlbestand.

Stellenangebote

Stahlbauanstalt sucht jungen Dipl.-Ing. f. Ansoherung v. Hochbau u. Hochbauarbeiten. Angebote unter Nr. 28902 an SAZ Karlsruhe.

Tücht. Kassiergehilfe für Backposten auf gesucht. Kaffee-Konditorei Beck, Durleck, Gymnasiumstraße 44.

Acht. schr. seek. Haushalthilfe (auch Fächler) f. Tagelöhler in gepfl. Haus. halt ges. Vorzug zwischen 19 u. 20 Uhr. Hoffmann, Söfienstr. 38, part.

Küchenhilfe, Putzfrau und Zapfer gesucht. Kaffee Museum.

Tüchtiges, ehel. Mädchen in Haushalt zu Kindertage gesucht. Voraussetzungen bei Gebr. Beutler, Karl-Wilhelm-Str. 28.

Stellengesuche

Jüng. tücht. Goldschmiede Kabinettmeister, der auch im Koffertfach sowie im feinsten Kenntnis hat, sucht sich zu verbinde. 502 93295 SAZ Mühlacker. 14

Immobilien

Schreineri, mögl. m. Blücht. s. pscht. ges. 20 unter Nr. 37147 an SAZ Khe.

Zu verkaufen

H.-W.-Mantel, dkl., stattl. Fig., DM 90, zu verkaufen. Kaiserallee 107/II.

H.-W.-Mantel, br., Gr. 48, H.-W.-Mantel, schw., gefr., Gr. 46, Arch-Schuhe, Gr. 43, zu verk. Ansoher, Karl-Wilhelm-Str. 18 b. Küche von 17-18 Uhr.

Schledmayer-Häferl, neuw., 190 cm lg., Palm, pol., 3 Harnontums, eines in Selbstgelepp; 5 Planos, Nicks, Nöbchen, mod. Ausführung, neuw., Instrumente, noch vor dem Fest lieferbar. Pflanzhaus West, Stuttgart-W., Debitstr. 8a, Telefon 69612. H

men im Heidelberger Ständesamt gemacht, und da die Hauptdarsteller bereits in London sind, sprangen deutsche Darsteller ein. Die amerikanische Filmarchitektin Miss Davis ist nun mit den Aufnahmen der Ständesamtzimmern in Heidelberg nach London gefahren, wo das Heidelberger Ständesamt naturgetreu wieder aufgebaut wird.

Verbildliche Zusammenarbeit
Eppelheim (b. Heidelberg). -epb- Ein einzigartiges Fest beging vor kurzem die Gemeinde Eppelheim bei Heidelberg, wo sich die beiden christlichen Konfessionen in vorbildlicher Weise zur Zusammenarbeit in einer praktischen Frage vereinten. Hüben wie drüben läuteten armenelie Glöcklein zum Gottesdienst in den beiden Kirchen. Hüben wie drüben bestand der Wunsch, doch wieder einmal das volle Geläute zu erhalten. Um Spannungen untereinander zu vermeiden, bot die evangelische Gemeinde der katholischen an, die Mitberührung des katholischen Geläutes zu übernehmen. Der Plan wurde durchgeführt, und in feierlichem Zug wurden jetzt die acht Bronzeglocken, die beiden Kirchengeläute und eine neue Friedhofsglocke der politischen Gemeinde, eingeholt, nachdem sie in einem Guß gegossen waren. Für die ganze Gemeinde war dieser Tag ein richtiger Freudentag.

Die Dame mit der eisernen Faust

Welf. (sch.) Die beiden Damen stammten aus Düsseldorf, und der Wein, den der Wirt zum „Dreiländereck“ ausschänkte, schmeckte ihnen vorzüglich. Sie kippen ein Glaschen nach dem andern hinter die Bluse, und als man Feierabend bot, hatten sie noch nicht genug. „Noch eins, Herr Wirt!“ rief die eine und machte „Huppi“. Aber der Wirt konnte seinen Wein und auch die Damen und gab nichts mehr her. Da erhob sich die eine wohl taunzte es ihr vor den Augen, aber den Wirt sah sie noch so ungefähr. Und dann hallte sie die Faust und ließ sie in das Gesicht des Wirtes niedersausen — und schlug ihm dabei das rechte Auge ein. Obwohl der Mann sofort ins Krankenhaus verbracht wurde, konnte das Auge nicht mehr gerettet werden.

Ein reuiger Sünder

Benzen. (sa.) Als im Pfarrhaus eine Fensterbank klirrte und die Flüchtlingsfrau, die dort in einem Zimmer untergekommen war, aufschau, stand plötzlich ein Mann vor ihr, der sie entsetzt anstarrte. Die Frau begann, nachdem sie den ersten Schreck überwunden hatte und der Mann sich immer noch nicht rührte, um Hilfe zu schreien, was endlich zur Folge hatte, daß der Hirbrecher, noch ehe der Pfarrer herbeikam, kehrte machte und wieder durchs Fenster verschwand. Der reuige Sünder stellte sich noch in der gleichen Nacht der Gendarmerte, weil er sich plötzlich schämte, daß er einen noch ärmeren Menschen, als er selber war, habe bestehlen wollen. Er war ein arbeitsloser Schuhmacher, der tags zuvor im Pfarrhaus ein Essen erhielt.

Edelich wieder Fleisch

Donauschlagern. (sch.) Ein Donauschlagern Gastwirt kam kürzlich in der Nacht mit einem jungen Ochsen beim. allerdings hinderte ihn eine Kontrolle daran, das Vieh aus in seinen Stall zu stellen. Aber die Kontrolle ging in den Stall und kam — mit drei schwarzen Schweinen wieder heraus. Zwei Tage später gab es in Donauschlagern zum ersten Male wieder seit langen Wochen in den Metzgereien Schweinefleisch zu kaufen — auf Marken und zu normalen Preisen.

Hofkontrollen sind demütigend

Villingen. (wü.) In einer stark besuchten Bauernversammlung in Villingen erklärte der Sprecher, Landwirt Zehnder, die Landwirte seien bereit, Umlagen anzuerkennen, soweit sie tragbar seien und mit den Ertrageergebnissen in Einklang stünden. Doch müsse gefordert werden, daß sie von Sachkenntnis festgesetzt würden. Wenn gesetzliche Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zum Ansatz kämen, so verlangt die Gerechtigkeit eine gleiche Regelung für Maschinen und Geräte. Der Sprecher warnte unter anhaltendem Beifall vor den demütigenden Hofkontrollen und verurteilte die erteilte Hofung von Waren.

Das Wasser wird rar

St. Georgen (Schw.). Drei Durd der fast völlige Ausfall der natürlichen Quell-Zuflüsse ist die 900 Meter hoch gelegene Stadt in Wassernot geraten. Durch die Trockenheit, vor allem aber durch die Kahlliebe über den Einzugsgebieten der Quellen, gehen die Quellschüttungen von Monat zu Monat zurück. Messungen haben eine Verringerung der Schüttungen um 60% ergeben. Die Stadt mußte ihre Einwohner zu äußerster Sparsamkeit im Wasserverbrauch aufrufen.

1000 Rinder „schwarz“ verschwunden

Sigmaringen. (sa.) Nach einer amtlichen Schätzung sind rund 1000 Rinder auf dem Schwarzen Markt aus dem Kreisgebiet verschwunden. Auch die Jungtiere zeigen einen erheblichen Fehlbestand.

Stellenangebote

Stahlbauanstalt sucht jungen Dipl.-Ing. f. Ansoherung v. Hochbau u. Hochbauarbeiten. Angebote unter Nr. 28902 an SAZ Karlsruhe.

Tücht. Kassiergehilfe für Backposten auf gesucht. Kaffee-Konditorei Beck, Durleck, Gymnasiumstraße 44.

Acht. schr. seek. Haushalthilfe (auch Fächler) f. Tagelöhler in gepfl. Haus. halt ges. Vorzug zwischen 19 u. 20 Uhr. Hoffmann, Söfienstr. 38, part.

Küchenhilfe, Putzfrau und Zapfer gesucht. Kaffee Museum.

Tüchtiges, ehel. Mädchen in Haushalt zu Kindertage gesucht. Voraussetzungen bei Gebr. Beutler, Karl-Wilhelm-Str. 28.

Stellengesuche

Jüng. tücht. Goldschmiede Kabinettmeister, der auch im Koffertfach sowie im feinsten Kenntnis hat, sucht sich zu verbinde. 502 93295 SAZ Mühlacker. 14

Immobilien

Schreineri, mögl. m. Blücht. s. pscht. ges. 20 unter Nr. 37147 an SAZ Khe.

Zu verkaufen

H.-W.-Mantel, dkl., stattl. Fig., DM 90, zu verkaufen. Kaiserallee 107/II.

H.-W.-Mantel, br., Gr. 48, H.-W.-Mantel, schw., gefr., Gr. 46, Arch-Schuhe, Gr. 43, zu verk. Ansoher, Karl-Wilhelm-Str. 18 b. Küche von 17-18 Uhr.

Schledmayer-Häferl, neuw., 190 cm lg., Palm, pol., 3 Harnontums, eines in Selbstgelepp; 5 Planos, Nicks, Nöbchen, mod. Ausführung, neuw., Instrumente, noch vor dem Fest lieferbar. Pflanzhaus West, Stuttgart-W., Debitstr. 8a, Telefon 69612. H

Dortmund immer noch ohne Niederlage

Fortuna überholt Borussia

Um ein Haar hätte die Dortmunder Borussia ihren Ruf als unbesiegte Mannschaft eingebüßt. Im Großkampf gegen Rotweiß Oberhausen führte die Borussia-Elf durch Tore von Stahl und Becke bereits mit 2:0. Erst in einem überwältigenden Endspurt glückten durch Tore von Preißler und Kasperaki (2) der 3:2-Erfolg. Dieser glückliche Triumph wiegt doppelt, da gleichzeitig die Hamborner 07-er von Fortuna Düsseldorf völlig unerwartet zwei Punkte abgeknöpft erhielten. Die Fortuna spielte wie in besseren Tagen und am Torerfolg war vor allem Mauritz beteiligt. Auch Schalke 04 gab sich alle Mühe, den alten Glanz wieder etwas aufzutreiben. Durch ein 1:1 gegen Rotweiß Essen gelang dies, da Tibulski den Essener Gottschalk kaltstellen konnte. In Münster wurde der Aschener Mittelstürmer Powalla beim 1:1-Spiel gegen Preußen hinausgestellt.

Oberliga West

Borussia Dortmund	10	34:13	18:3
Hamborn 07	9	24:16	14:4
Rhanania Würeselen	10	14:10	12:8
Rotweiß Essen	10	13:18	12:8
Rotweiß Oberhausen	10	20:11	11:9
SpVgg Erkenschwick	11	21:26	11:11
TSG Vohwinkel 80	10	17:19	10:10
Almanis Aachen	10	15:17	9:11
Preußen Münster	11	11:20	8:14
Horst-Emsdhar	9	17:18	7:11
Schalke 04	10	17:23	7:13
Fortuna Düsseldorf	10	10:24	7:13
Katernberg	10	9:24	5:15

Bremen konnte die Favoriten nicht stürzen

Im Norden fieslen wegen Nebels zwei Spiele aus. Der noch an der Tabellenspitze liegende VfL Osnabrück fertigte den Bremer SV 7:0 ab, wobei Veltier allein vier Tore auf sein Konto brachte. Die Verletzung von Köhl minderte allerdings die Widerstandskraft des HSV. Nicht viel besser erging es Werder Bremen, das ohne den gesperrten Gerhardt gegen St. Pauli stark gehandicappt war. St. Pauli hatte die Kanterniederlage beim 1. FC Nürnberg wieder überunden und zeigte sich vor 20 000 von bester Seite. Nachdem der erste Widerstand bei Werder gebrochen war, ergaben Treffer von Körner, Machats (2) und ein Elgestor der Bremer das eindeutige 0:4 für die Hamburger, die als erster Anwärter auf die „Halbmeisterschaft“ gelten.

Kurz und bunt

Deutschland bei den Bob-Weltmeisterschaften

Auf dem diesjährigen Kongreß der amerikanischen Athletic Union (AAU) in New York wurde bekanntgegeben, daß der Teilnahme Deutschlands an den Bob-Weltmeisterschaften 1949, die am 29. Januar in Lake Placid (USA) beginnen, nichts mehr im Wege steht. Auch die amerikanischen Besatzungsbehörden in Deutschland sollen ihre Einwilligung zur Eröffnung von Ausreisegenehmigungen gegeben haben.

HC Heidelberg Halbzeitmeister

Der vorjährige süddeutsche Hockeymeister HC Heidelberg wurde am 7. Spieltag erneut Halbzeitmeister in Baden.

Die Ergebnisse: HC Heidelberg — VfR Mannheim 4:1, TSG Bruchsal — MSG Mannheim kampflös für Bruchsal, 4:6 Heidelberg — 4:6 Mannheim 1:0, 4:6 Karlsruhe — 7:8 Heidelberg 1:5.

Die Tabellenspitze weist jetzt folgenden Stand auf:

1. HC Heidelberg	7	22:5	13:1
2. TSG 78 Heidelberg	7	15:8	10:4
3. VfR Mannheim	8	15:8	7:5

Adolf Heuser ersetzt k.o. Bei der Boxmeisterschaft der Hamburger Hausateingeringe mußte Ex-Europameister Adolf Heuser (Boaz) gegen den früheren Breslauer Walter Kadzuck eine k.o.-Niederlage einstecken. — Am Samstag wurde der deutsche Meister im Bantamgewicht, Hans Schifers (Münch.-Gladbach), von dem Schweizer Hans Schönbüchel nach Punkten besiegt.

Tandberg k.o.-Steiger. Der schwedische Schwergewichtler Olle Tandberg besiegte den Belgier Robert Eugene in einem Ausscheidungskampf zur Europa-Meisterschaft, der am Freitagabend in Stockholm ausgetragen wurde, durch technischen k.o.

Oberliga Nord

VfL Osnabrück	11	36:13	16:8
St. Pauli	10	22:9	15:5
HSV	10	27:15	12:8
SV Bremen	11	25:29	12:10
TSV Braunschweig	9	19:18	10:8
VfL Lünebeck	10	14:18	10:10
Bremerhaven	10	12:23	10:10
Werder Bremen	10	24:23	9:11
Göttingen	10	17:22	7:13
Eintracht	8	11:19	6:10
Arm.-Hannover	10	13:27	6:14
Conc. Hamburg	9	12:20	5:13

Die besten Torschützen

Oberliga Süd: Bechtel (Mühlburg) und Weber (Offenbach) je 9, Herbold (Waldhof) und Wirsching (Offenbach) je 8 Tore.

Oberliga West: Prellner (Dortmund) 10, Erdmann (Dortmund) 10, Zetler (Göttingen) u. Arentz (Osnabrück) je 9.

Zonenliga Nord

Kaiserlautern	11	7:9	21:1
Wormatia Worms	11	34:10	19:3
TuS Neuwied	10	27:4	18:4
VfL Neustadt	10	18:17	13:7
Ludwigshafen	12	16:16	13:11
Pirmasens	10	28:19	12:8
Eintracht Trier	10	18:25	10:10
Mainz 05	10	13:23	9:11
Weidenau	11	21:35	7:15
Oppau	11	14:24	7:13
Adernach	11	12:31	5:17
Trier-Körsen	11	8:29	4:18
Gonsenheim	10	8:29	2:18

Zonenliga Süd

Tübingen	11	16:11	14:8
Villingen	10	19:8	13:7
Fort. Freiburg	11	23:15	13:9
Rastatt	10	25:21	12:8
Schweningen	11	13:13	12:10
Reutlingen	9	10:9	11:7
Singen	10	12:8	10:10
Friedrichshafen	11	19:24	10:12
VfL Freiburg	11	12:21	8:14
Nürbach	10	13:22	7:13
Konstanz	8	9:14	6:10
Offenburg	10	10:15	6:14

Hans Hoffmann, der Vorsitzende des 1. FC Nürnberg, demonstrierte die Gerichte, wonach die Spieler Fischl und Knoll beabsichtigen sollen, zu dem Züricher Fußballverein Grasshoppers überzutreten.

Fußball

Kreisklasse A, Staffel 1: Busenbach — Rippurt 0:1, Stupferich — Pfeifenrot 4:3, Karlsruhe West — Mörsch 2:1.

Kreisklasse B, Staffel 1: Germania Neureut — FC Baden 7:1, Leopoldshafen — Södstadt 1:1, Pölsel — Graben 3:5. — Staffel 2: Reichenbach — Langenselb 0:4.

Handball

Berirksklasse, Staffel 2: Ispringen — Brötzingen 3:4.

Der Karlsruhe Eislauf- und Tennisverein e. V. führte vergangene Woche seine diesjährige ordentliche Generalversammlung durch, die einen harmonischen Verlauf nahm. Zum Vorsitzenden wurde Herr Fritz Frey, zu seinem Stellvertreter Herr Emil Oberle einstimmig gewählt. Auf Grund des ebenfalls einstimmigen Beschlusses der Versammlung wurden von besonderer Verdienste um den Verein Herr Generalkonkual Oskar Huber zum Ehrenvorsitzenden, die Damen Frau von Rettschach und Frau Wegele sowie die Herren Otto Brill, Emil Fels, Heinz von der Heydt, Prof. Rud. Ingraben und Prof. Karl Wegele zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Fritz Gramlich gestorben. Mit dem unerwartet schnellen Ableben von Fritz Gramlich hat Phönix Karlsruhe nicht nur ein altes Mitglied, sondern auch den Leiter seiner Jugendabteilung verloren. Der erst 49jährige war ob seiner jersden und sportlichen Einstellung überall geachtet und beliebt.

Veranstaltungen

Gloria Das Lied von Bernadette
Tag: 11, 14, 15, 17, 20, 22, 24, 26

SEKURBEL
Nacht 11-12-18
17-19-21-22 Uhr
Reise ohne Hoffnung

Fulderel des Karlsruher Liederkranzes, „Feldweihnachtstall“ am 11. Dez. 1948, Gasthaus Bavaria, Fulderorden und Abschieden abgeben, Aufzug der „Drei“ Punkt 20.30 Uhr.

Antilche Bekannmachungen

Für die 3. Dekade der 121. Tot-Periode werden aufgerufen:

Frau 75 g Margarina auf Fettsäurehalt „I“ der Karten II; 125 g Margarina auf Fettsäurehalt „O“ der Karten II. Nach Vorleistung kann Butterersatzmittel im Verhältnis 10 (Buttersäurehalt) : 100 (Margarin) angewendet werden.

Fleisch: Je 100 g Fleisch auf die Abschnitte 5 und 6 der Karten II, 14, 15, 21, 24 und 25.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1948
Erbringungsamt Karlsruhe-Stadt
Erlaubungsbüro Karlsruhe-Land

Hinweise

Hygiene - Ausstellung, Gewerbeschule, Adlerstr. 46/1, 11-18 Uhr. (Bzw. 9.50, Studierendens, Erwerbst., Restner 0.25).

Arzte / Dentisten

Aerztin
mit mehrjähriger Krankenhaustätigkeit sucht Anstellung. 502 37182 an SAZ Khe.

Unterricht

Tanzschule Wurbach
Kaiserallee 37
Eröffnungsabend des Studenten-Tanz-Tea

Freitag, 19. 12., 20 Uhr, im Wintergarten des Kaffee Museum. Weitere Termine: 14. 1. u. 28. 1., 16.00 Uhr. Bitte Studentenausweis bzw. Teilnehmerkarte an Einlaß vorzeigen. Beginn neuer Kurse Anfang Januar.